



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto, beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Die ersten Schatten

Hendersons Vermittlungsversuch in Rom erfolglos? — Italien verharret auf der Flottenparität mit Frankreich — Unzufriedenheit auch in Paris

Paris, 26. Februar.

Wie „Daily Herald“ mitteilt, hat sich der englische Außenminister Henderson unerwartet entschlossen, von Rom nach Paris zurückzukehren. Der Grund soll in den Mitteilungen zu suchen sein, die Bertinax der französischen Presse zugehen ließ, die daraufhin kritische Kommentare zum Verlauf der Verhandlungen über die Flotteneinschränkung veröffentlichte. Henderson befürchtet, wie es heißt, daß der Pressefeldzug möglicherweise die Flottenverhandlungen zum Scheitern bringen könnte, weshalb er sich zum sofortigen Handeln entschlossen hat.

Paris, 26. Februar.

Die Mitglieder des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten haben ihr Befremden darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Ausschuss bei den englisch-französischen Flottenverhandlungen ganzlich übergegangen worden sei. Es wurde betont, daß das vorläufige Abkommen, das in Paris unterzeichnet wurde, nur Eng-

land und Italien Vorteile bringe, während Frankreich nur Zugeständnisse habe machen müssen. Es war zunächst beabsichtigt, den Außen- und den Marineminister aufzufordern, vor dem auswärtigen und dem Marineauschuss der Kammer zu erscheinen, um über die geführten Verhandlungen Aufklärungen zu geben. Außenminister Briand teilte daraufhin mit, daß er nicht gewillt sei, vor dem Kammerauschuss zu erscheinen, solange Italien seinen Standpunkt noch nicht bekannt gegeben habe.

Rom, 26. Febr.

Die gesamte Presse befaßt sich ausführlich mit den Verhandlungen, die der englische Außenminister Henderson mit Grandi und Mussolini gestern abends eingeleitet hat. Die Besprechungen über die Herabsetzung des Flottenbaues wurden heute im Palazzo Venezia fortgesetzt. Die Blätter betonen, daß die Meldungen der Pariser Presse, wonach hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den einzelnen

Kriegsflotten bereits ein Einvernehmen erzielt worden sei, unrichtig seien. Tatsächlich handle es sich nur um das Bauprogramm bis zum Jahre 1936. Deshalb seien auch die Behauptungen der französischen Presse, wonach England Frankreich das Übergewicht im Mittelmeer eingeräumt habe, nicht stichhaltig. Italien müsse nach wie vor auf der Parität mit der französischen Kriegsmarine beharren und alle Mittel anwenden, um seinen Standpunkt zum Durchbruch zu verhelfen. Man könne nicht zulassen, daß Italien als die geringste Macht behandelt würde.

Ob die römischen Verhandlungen einen Erfolg aufzuweisen haben werden, wie die Londoner und Pariser Presse dies ankündigt, lasse sich vorläufig noch nicht absehen. Italien sei stets bereit, in gleichem Maße die Rüstungen einzuschränken wie die anderen Staaten, doch dürfe es nicht weniger auf seine Sicherheit bedacht sein wie die übrigen Großmächte.

Nachdentliches zur Zeitgeschichte

Da es letzten Endes nicht die Staaten waren oder gar einzelne Staaten, die Europa in den großen Krieg stürzten, kann heute wohl als feststehend angesehen werden. Die Wiener Regierung gab mit ihrem verhängnisvollen Ultimatum nur den Anstoß, der den Stein abrollen ließ auf der von anderen bereiteten Bahn. Diese anderen, die ihn ins Rollen brachten und dann weiter und weiter trieben, bis er das Gefüge des alten Europa zermalmt hatte, das waren dieselben, die hinter den Regierungen standen und deren Erwägungen und Entschlüsse entscheidend beeinflussten. Ob und in welchem Grade das mit Wissen und Willen der leitenden Staatsmänner geschah, das eben und nichts anderes ist es, was wir als Kriegsschuld bezeichnen.

Es gab unstreitig Kräfte und Bewegungen, die nicht so sehr an der Entfesselung eines bewaffneten Konfliktes überhaupt, als eines allgemeinen europäischen Krieges interessiert waren, weil ein solcher notwendig den Abschluß einer geschichtlichen Epoche und den Ausgangspunkt einer neuen Ära bilden mußte. Daß es ihre Zeit würde, war das Hoffen und Streben derjenigen, denen ihr Betätigungsfeld zu eng geworden war und die nicht länger warten konnten und wollten. Ihre Organisationen, die in allen Staaten zuhause sind, hatten in den letzten hundert Jahren an Umfang und Bedeutung stark zugenommen und standen am Anfang unseres Jahrhunderts mitten in einer Entwicklung, die auch den Außenstehenden eine nahe bevorstehende gewalt. Mächtenfaltung dieser Kräfte ahnen ließ. Umso mehr mußten sie selbst den Wunsch hegen, diese Entwicklung zu beschleunigen und den Zeitpunkt möglichst bald herbeizuführen, der es ihnen ermöglichte, die Welt nach ihren Grundgesetzen zu gestalten.

Der Ausbruch des Weltkrieges brachte ihnen die ersehnte Gelegenheit — und zugleich die große Versuchung, der die politischen Neuerer und Reformatoren sämtlich erlagen. Sie alle, die an nichts glaubten als an sich selbst und ihre Thesen, glaubten nun ihre Stunde gekommen und traten ihre „Mission“ an, die ihnen die fortschreitende Schwächung der Staaten in den folgenden Kriegsjahren so leicht machte. Sie wollten ihr Ideal eines neuen Europa in Wirklichkeit gestalten und taten es, genau so, wie sie es sich in ihren Köpfen zurechtgelegt hatten. Sie alle, auch die weitsehenden Geister unter ihnen, übersahen eine Kleinigkeit: daß das geschwächte Europa in seinem bedauernden Zustande nach dem kermühen, erschöpfenden und demoralisierenden Kriege weder geeignet war, neue Ideen aufzunehmen und fruchtbringend zu verarbeiten, noch überhaupt imstande, sich aus eigener Kraft eine neue Gestalt zu geben. Trotz alledem setzte man mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, das große Wollen entschlossen in die Tat um und rückte den Zeiger der Weltuhr um Jahrzehnte weiter an einen Platz, wo er gerade damals nicht stehen durfte. Man schaffte ab und stürzte, was irgend möglich war, Bewährtes und Unerprobtes; man demokratisierte Europa einschließlich der Unpolitischen und Analphabeten und schuf Republiken in Massenpro-

Eine Verschwörung im Kaukasus aufgedeckt

Man wollte die Republik proklamieren

Moskau, 26. Februar.

Die Behörden kamen im Kaukasus einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur. Es handelt sich vorwiegend um ehemalige höhere Beamte, die einen bewaffneten Widerstand gegen die Sowjets organisiert hatten. Bisher wurden gegen 500 Personen ver-

haftet; sie werden sich vor dem Gericht wegen umstürzlerischer Umtriebe zu verantworten haben. Wie es heißt, versuchten die Verschwörer eine selbständige Republik Kaukasus auszurufen.

Der 25. Feber in Berlin

Blutige Zusammenstöße mit Arbeitslosen

Berlin, 26. Februar.

Während im Rahmen des kommunistischen Kampftages der gestrige Mittwoch im allgemeinen nicht allzu stürmisch verlief, kam es im Laufe der Nacht an vielen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Die aufgeregten Arbeitslosen suchten immer wieder Umzüge durch die Straßen zu veranstalten, stießen jedoch hierbei auf den Widerstand der Polizei, die sie immer wieder vertrieb und hierbei eine Reihe von Verhaftungen vornahm. Im Laufe der Zusammenstöße mit der Polizei wurden drei Wachmänner und mehrere Demonstranten schwer verletzt.

Zu schweren Ausschreitungen kam es fer-

ner in Weidling, wo die Arbeitslosen noch vor Eintreffen der Polizei mehrere Lebensmittelgeschäfte stürmten und sie plünderten. Hier mußte die Polizei zur Waffe greifen, um die Ordnung wieder herzustellen. Kleinere Zusammenstöße gab es während der Nacht noch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt. Erst gegen Morgen wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Die Revolution in Peru erfolgreich

New York, 26. Feber.

Nach den letzten Meldungen aus Buenos Aires ist die Revolution in Peru erfolgreich.

Den Revolutionären soll es in Arequipa gelungen sein, eine Gegenregierung einzusetzen. Der einflussreiche Politiker Samanez Ucampa soll zum einstweiligen Präsidenten der Republik ausgerufen worden sein.

Das Attentat auf König Zogu

Wien, 26. Februar.

Die Untersuchung gegen die Attentäter auf den König Zogu von Albanien bewegt sich jetzt in einer anderen Richtung. Die heutigen Blätter melden, daß die Gemahlin des Attentäters Gjellofi um das Attentat schon früher gewußt habe und daß sie über alle Einzelheiten genau unterrichtet gewesen sei. Wie es heißt, wurden die Attentäter vom reichen albanischen Kaufmann Menotti mit Geld unterstützt. Menotti hatte noch kurz vor dem Anschlag eine Zusammenkunft mit den Attentätern im Hotel „Imperial“ und telephonierte nach dem Attentat einer bisher noch unbekanntem Person. Die Polizei verhaftete auch den Kaufmann Flama, der ebenfalls von dem Anschlag auf den König unterrichtet gewesen sein soll.

Herriot über die bevorstehende Abrüstungskonferenz

Paris, 26. Feber.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot befaßt sich in der „Coe Nouvelle“ mit der bevorstehenden Abrüstungskonferenz. Er sagt, es sei berechtigt, daß Deutschland eine strengere Behandlung erfahre als die übrigen Staaten.

Zürich, 26. Feber. Devisen: Beograd 9.126, Paris 20.337, London 25.212, New York 518.875, Mailand 27.172, Prag 15.362, Wien 72.925, Budapest 90.525, Ljubljana, 26. Feber. Devisen: Berlin 13.52, Budapest 992.06, Zürich 1095.90, Wien 796.18, London 276.30, New York 56.755, Paris 222.88, Prag 168.36, Ljubljana 279.61—297.78.

Ruhiger Schlaf . . .

stählt Körper und Geist. Trinken Sie

koffeinfreien Bohnenkaffee

KAFFEE HAG

duktion ohne Rücksicht auf den Bedarf.

Doch halt: hier schon zeigt sich jene verhängnisvolle Mischung von ungesundem Idealismus und Zweckmäßigkeit, das heißt verschlagener, struppeloser Politik. Denn man darf diese Demokratien und Republiken keineswegs um ihrer selbst willen, son-

dern um die damit beschenkten Staaten schwach und damit gefügig zu erhalten in fremdem Interesse. Die es so wollten, haben ihr Ziel zunächst erreicht. Ob auch zu ihrem Vorteil? Die Antwort auf diese Frage konnte man 1918/19 noch der Zukunft überlassen. Heute aber nicht mehr, denn in den

zwölf Nachkriegsjahren hat sich gezeigt, daß das Beginnen, unter Störung der natürlichen Entwicklung Europas diesem einen Weg vorzuschreiben, notwendig zu einer Katastrophe der Welt führen mußte, die seit mehr als einem Jahrzehnt aus den Krisen nicht mehr heraus-

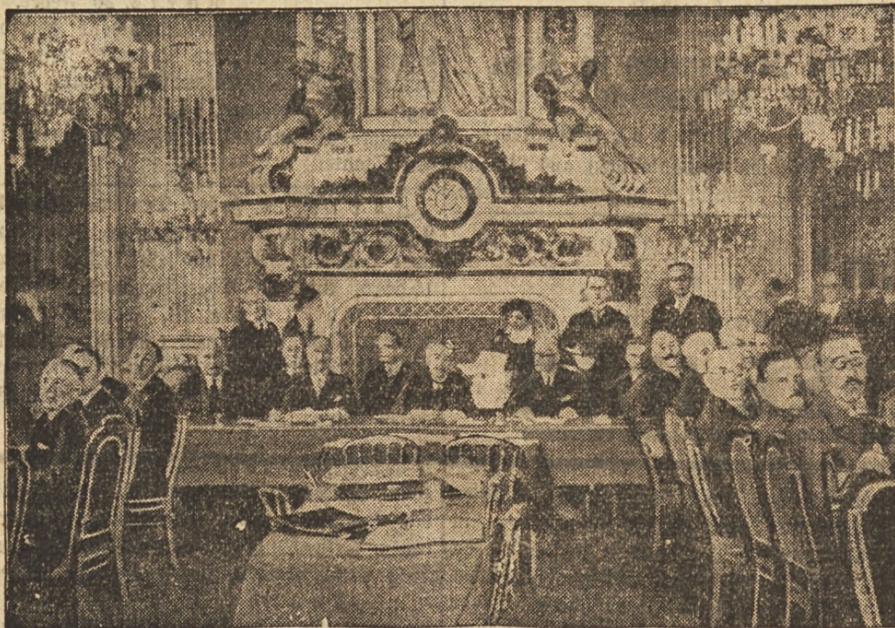
kommt. Der Machtkampf aller gegen alle in der Politik, die Not in allen Zweigen der Wirtschaft, die Arbeitslosenheere in allen Ländern der Welt, soziale Erschütterungen und Krisen auf allen Gebieten, das sind die Folgen des Neuerung- und Umsturzfebers, das seit 1914 so viel Unheil angerichtet hat.

In einem Europa, das solche Erfahrungen machen mußte, erscheint es fast unbegreiflich, daß Völker, die noch einigermaßen in Ordnung leben, sich nach Veränderungen sehnen, bei denen sie unter den gegebenen Umständen nur verlieren, keinesfalls aber etwas gewinnen können. Und doch ist es so, denn es gärt nicht nur in dem großen Revolutionsherd Rußland, auch in Deutschland, England und zahlreichen anderen Staaten, und in Spanien schlagen schon die Flammen des Brandes hoch, der dort seit Jahren dauernd geschürt wird — ohne daß in demselben Europa, das so dringend der Ruhe bedarf, eine Hand sich rührt, um dieses Land vor schweren Erschütterungen und andere vor neuer Unruhe zu bewahren. Dieser Umstand und die großzügige Reklame, die von den spanischen Revolutionären in der Presse aller Länder betrieben wird, zeigt uns zur Genüge, daß heute dieselben Kräfte am Werke sind, wie in der Vorkriegszeit, und bereit, ihre Pläne zu verwirklichen, die sich bestimmt nicht auf Spanien allein beziehen. Das für spricht auch die Tatsache, daß die Propaganda der spanischen Revolutionshelden sich hauptsächlich in den monarchisch regierten Ländern betätigt, wo man der Bevölkerung anscheinend zeigen will, wie man es macht, um eine Krone in den Staub rollen zu lassen. Daß man sich dabei insbesondere an das j u g o s l a w i j e B o l k w e n d e t, ist natürlich kein Zufall, denn die stärkste Monarchie Europas ist dem ausländischen Hintermännern der spanischen Revolutionsbewegung schon lange ein Dorn im Auge.

Die Geschichte hat aber bereits dafür gesorgt, daß die Bemühungen der westlichen Brandstifter hier erfolglos bleiben werden; denn ihre Gedankenvorgänge sind und bleiben uns gottlob fremd. Das Aufheben einer Dynastie, die sich in Krieg und Frieden so große Verdienste um das Land erworben hat, ist durch keinerlei Schand- und Winkeltzüge zu erschüttern. Wer sich auch nur einmal vergegenwärtigt hat, was aus Jugoslawien geworden wäre, wenn das durch die Politik selbststüchtiger Parteiführer bereits in schwerster Gefahr gebrachte Land die fürsorgende, starke Hand seines Königs nicht aus aller Not herausgeführt hätte zu neuer Größe, für den ist die Frage der Staatsform endgiltig und unwiderlich entschieden.

Nein, die Revolutionäre anderer Länder, die bei uns Sympathien suchen, wenden sich an die falsche Adresse. Wir haben keine Lust, bei dem traurigen Schauspiel, welches das innerlich zerrissene, sich selbst bekämpfende Ausland bietet, irgendwie Partei zu nehmen. Diesmal sitzen wir im Parkett und sehen zu. Mag Spanien, mögen andere sich mit aller Gewalt in neue Wirnisse und Krisen stürzen; wir aber werden uns erhalten, was wir haben, weil wir zu gut wissen, daß es so gut ist.

Die erste Sitzung der Europäischen Agrarkonferenz in Paris



an der die Vertreter von 24 europäischen Staaten teilnahmen, wurde am 23. Februar im Ahrensaal des Grand Hotel — dem

Die Lärm um nichts

Die „Generalprobe für die Weltrevolution“ lang- und kluglos verlaufen

Ex oriente lux! Von Osten her soll die Welt erleuchtet werden, von Rußland aus soll die Menschheit der allgemein erhofften glücklichen Zukunft entgegengeführt werden! So lauten die Parolen, die die Kommunistenführer der alten und der neuen Welt immer wieder ausgeben, um die unwissenden Massen zu lehren und sie vor den Wagen ihrer alles eher als selbstlosen Ziele zu spannen.

Wie die Kreuzzüge letzten Endes doch nur vom machtpolitischen Gesichtspunkt aus zu bewerten sind und Tausende aus dem Abendlande in den Sandwüsten Palästinas und Syriens mit dem Bewußtsein verbluteten, das Christentum gestärkt zu haben, in Wirklichkeit jedoch nur Opfer des ersten Dranges nach Osten waren, so wird auch die Arbeiterschaft des 20. Jahrhunderts als Kanonensutter für die Machtgelüste einer dunklen Clique betrachtet, die sich wohlweislich im Hintergrund hält, um im gegebenen Augenblick die Früchte anderer einzuharsten.

Alle paar Monate organisiert die kommunistische Internationale eine Proberevolution in Europa, die jedoch selbstredend jedesmal ergebnislos verläuft. Auch der 25. Februar war ein solcher Tag. Für gestern wurden die Heere der Arbeitslosen in ganz Europa mobilisiert, um unter dem Deckmantel von Demonstrationen gegen die Arbeitslosigkeit

die Macht des Kommunismus zu erproben. In einigen Staaten waren alle Veranstaltungen, wie Versammlungen, Umzüge usw., schon vorher untersagt worden, um die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht zu stören. Zu Unruhe, die aber auch nur vorübergehend waren, kam es nur in einigen größeren Städten Deutschlands, wo eben die Arbeitslosigkeit am stärksten zu spüren ist. Die Polizei schritt energisch ein und vertrieb die Demonstranten, die sogenannte Hungermärsche veranstalteten, wobei es auch blutige Kämpfe und eine Reihe von Verhaftungen gab.

Die Generalprobe war nicht überliefert; der Regisseur hinter den Kulissen weiß sehr gut, was er will und wie er die Sache anzupacken hat. Daß das Elend der Massen, die Arbeitslosigkeit, zu unsauberen Zwecken ausgenützt wird, kümmert die Hintermänner herzlich wenig. Der Zweck heiligt eben die Mittel, und man geht ruhig darüber hinweg, wenn Hunderte dabei ins Gras beißen oder monate- und jahrelang hinter Kerkermauern hängen müssen. Alle Aktionsausschüsse, die sich in den Großstädten Europas für die Generalprobe zur Weltrevolution gebildet hatten, funktionierten gut, das muß man ihnen lassen; allein alle Anstrengungen halfen nichts, und so war der gestrige Weltkampftag nichts weiter als ein Schlag ins Wasser.

Im Lande der großen Infas

Neue Revolution in Peru

Es ist kaum ein halbes Jahr her, daß in Peru eine Revolution ausbrach und schon wieder kommen aus diesem Lande Alarmmeldungen. Damals wurde der berühmte peruanische Staatsmann, Präsident Leguia, gestürzt, heute scheint die Reihe an seinen Nachfolger Cerro gekommen zu sein. Es ist zu erwarten, daß auch die anderen südamerikanischen Staaten, die damals eine Revolution durchmachten, jetzt wiederum dem Beispiel Perus folgen und zum Schauplatz neuer Aufstände werden. Es scheint das einzutreten, was schon vor einem halben Jahr mit fast völliger Sicherheit vorausgesagt werden konnte, nämlich, daß der südamerikanischen Erdteil, einmal in die Ära der Revolutionen eingetreten, zur Ruhe und Ordnung nicht so bald zurückkehrt.

Es ist schwer zu sagen, wo die letzte Ursache für die Erregung zu suchen ist, in deren Zeichen sich Südamerika heute befindet, im Temperament seiner Einwohner oder in der Ungunst der Zeit, die für die Rohstoff produzierenden iber-amerikanischen Staaten schwer genug sind. Am wahrscheinlichsten ist, daß beide Beweggründe mitsprechen. Da es in der Tradition Südamerikas liegt, einen Umsturz nach dem anderen durchzumachen, genügt die kleinste Verschiebung des politischen oder wirtschaftspolitischen Gleichgewichtes, um die lodernen Leidenschaften zum

Ausbruch zu bringen. Die Revolutionswelle im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres sollte der Bevölkerung Besserung der damaligen, sehr unerfreulichen Lage bringen. Die erwartete Besserung der damaligen ist nicht gekommen, im Gegenteil, die Verhältnisse sind noch schlimmer geworden. Und nun wird die Schuld wieder beim Regierungssystem und bei den Trägern der Macht gesucht. Die Pfeiler des jeweiligen Regimes nutzen sich heutzutage in Südamerika sehr schnell ab, die revolutionäre Gärung setzt wieder ein, und das Spiel kann von vorn beginnen.

Peru, dessen Fläche größer ist als Deutschland, Frankreich und Italien zusammen, zählt nur 6 Millionen Einwohner, davon 85% Indianer und Mischlinge, 2% Schwarze, 2% Chinesen. Von den übrigen 11% sind ein großer Teil Kreolen. Die Zahl der Weißen ist äußerst gering. Von den Fremden stehen die Italiener mit 13.000 an erster Stelle; es folgen Spanier, Engländer und Japaner mit je 2000, die Zahl der Deutschen beträgt rund 800. Die Hauptstadt Perus, zugleich die größte Stadt des Landes, ist Lima mit 220.000 Einwohnern.

Peru gehört zu den reichsten Ländern Amerikas. Sein Boden birgt unermessliche Schätze, darunter Erdöl in besonders großen Mengen. Die Rohbarmachung dieser Schätze geschieht bis jetzt in einem verhältnismäßig kleinem Umfange. Aber selbst diese, vergleichsweise geringe Produktion, ist neudings infolge der Wirtschaftskrise erheblich zusammengefallen. Das Finanzjahr 1930 endete mit einem Defizit von mehr als 25 Millionen Gold-Zoll, was rund ein Fünftel des Staatshaushaltes ausmacht. Die Ausfuhr des Landes ist erheblich gesunken, noch schlimmer ist es um die Einfuhr nach Peru bestellt, die zum Beispiel an Maschinen um 60%, an Zement um 80% usw. zurückgegangen ist.

Die peruanische Wirtschaft befindet sich beinahe in völliger Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die nordamerikanische Einfuhr nach Peru ist doppelt so groß, wie die an zweiter Stelle stehende Einfuhr Englands. Noch frappanter ist das Übergewicht der U. S. A. in der peruanischen Ausfuhr, die ebenfalls doppelt so groß ist wie die Ausfuhr in den beiden nächstfolgenden Ländern, Frankreich und Deutschland. Die Beteiligung des amerikanischen Kapitals an den peruanischen Unternehmungen ist konkurrenzlos. Peru ist von allen südamerikanischen Staaten Nordamerikas am stärksten verschrieben. Es ist anzunehmen, daß die Unsicherheit der politischen Lage Perus in direktem Zusammenhang mit dem Ende der Prosperität in U. S. A. steht. Bei dieser Gelegenheit muß festgestellt wer-

den, daß der Fremdenhaß in Peru ebenso im Steigen begriffen ist wie in den übrigen südamerikanischen Ländern und daß die Ablehnung der angelsächsischen Wirtschaftsmethoden südlich des Panamakanals zur Verschärfung der Beziehungen Perus zu den übrigen Ländern führt. Die Tatsache, daß der iber-amerikanische Kontinent sich in weitgehender, beinahe halbkolonialer Abhängigkeit von fremdem Kapital und den dahinter stehenden Regierungen befindet, beeinflusst entscheidend die Stimmung und das Verhalten der Peruaner in allen politischen Dingen.

Die neue peruanische Revolution, die ein deutliches Zeichen allgemeiner Unsicherheit ist, kann zu unabsehbaren Folgen führen, wenn sie sich auf die anderen südamerikanischen Staaten fortpflanzt. Die spanischen Eroberer haben seinerzeit das rätselhafte hochzivilisierte Reich der Inkas, das sie in Peru vorgefunden haben, binnen wenigen Jahren restlos zerstört, ohne an seine Stelle etwas anderes als eine recht fragwürdige Zivilisation zu setzen. Seitdem scheint ein Fluch auf dem Land zu lasten. Es kommt zu keiner einigermaßen dauerhaften Stabilität. N. F.

Vor einem Generalstreik in Griechenland?

A t h e n, 25. Feber. Bekanntlich stehen die Staatsangestellten seit längerer Zeit in einem Kampfe mit der Regierung. Es handelt sich um Gehaltsforderungen und auch um verschiedene gewerkschaftliche Fragen. Nunmehr haben sich die Staatsbeamten entschlossen, wenn ihre Forderungen nicht respektiert werden sollten in den Streik zu treten. Gestern trat das Komitee der Hauptvereinigung der Arbeiter zusammen und beschloß, daß die Arbeiterorganisationen in einen Sympathiestreik treten werden, falls den Forderungen der Beamten nicht Rechnung getragen wird. Das Komitee befürwortet jedoch, daß es sich keineswegs um eine Aktion gegen das Regime handelt. Der gemeinliche Streik wird zum Schutze der sozialistischen Freiheitsrechte geführt werden. Die Vereinigung der Eisenbahner hat an die Eisenbahnerorganisationen eine Zirkularnote abgefaßt, worin diese aufgefordert werden, sich ebenfalls der Bewegung anzuschließen. Die Bewegung trägt keinen politischen Charakter.

Ein geheimnisvoller Todesfall

L o n d o n, 25. Feber. Großes Aufsehen erregt in England der anscheinend gewaltsame Tod des Cambridge-Studenten Francis John E l l i s. Der Student wurde unter geheimnisvollen Umständen in seinem Zimmer im College tot aufgefunden. Sein Kopf war mit acht zusammengeknüpften Taschentüchern verbunden, die Hände gefesselt, die Augen verbunden. Die Sachverständigen stellten Erstickungstod fest. Man nahm zunächst an, daß es sich um einen Suizid gehandelt hat, der ein tragisches Ende nahm. Weiter wurde an die Möglichkeit eines Selbstmordes oder eines Selbst-Experimentes mit tödlichem Ausgange gedacht. Der Student gehörte der sogenannten „Penagramm-Gesellschaft“ an, die sich mit mystischen Studien befaßt. Ob der Tod des Studenten mit dessen mystischen Neigungen zusammenhängt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Ein Raubmord ist völlig ausgeschlossen.

Falschmünzertönig in Stockholm

Zwei russische Emigranten, Mamonow und Pahl, wurden von der Stockholmer Polizei festgenommen. Bei den Verhafteten wurden gefälschte Banknoten gefunden. Die schwedische Polizei vermutet, daß Mamonow der „König“ einer großen internationalen Banknotenfälscherbande sei, die auch in Deutschland durch ihre Filialen und Agenten tätig ist. Das während der polizeilichen Untersuchung zu tage gebrachte Material wurde den deutschen Behörden übersandt, die wahrscheinlich die Auslieferung Mamonows verlangen werden. Nach den schwedischen Befehlen ist nur das Ausgeben von falschen Banknoten strafbar. Da es aber den beiden Russen, die falsches Geld bei sich hatten, nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die gefälschten Noten verausgabt hatten, ergibt sich die groteske Situation, daß die Fälscher in Schweden auf freien Fuß gesetzt werden

Schauplatz der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes — durch Außenminister Briand (in der Mitte, unter der Uhr) eröffnet.

müssen. In Deutschland wird dagegen zur Bestrafung von Banknotenfälschern nicht unbedingt zur Voraussetzung gemacht, daß das falsche Geld verausgabt wird. Sollte Mamonow mit seinem Komplizen nach Deutschland ausgeliefert werden, würden also die Geldfälscher der gerechten Strafe nicht entgehen. Mamonow ist ein alter „Bekannter“ der internationalen Kriminalpolizei. Er ist einer der größten Spezialisten auf dem Gebiete der Pfund- und Dollarfälschung.

Gräßlicher Mord am Gläubiger?

In die Transmission gestoßen und furchtbar zerstückelt.

W e i l h e i m, 25. Feber. Der Landwirt Anton Taffertshausen aus Oberhofen wurde im Transmissionswerk eines Sägewerkes, wo er geschäftlich zu tun hatte, in furchtbar zerstückeltem Zustande aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft verhaftete einen Hilfsarbeiter namens Rasch, der im Verdachte steht, den Landwirt Taffertshausen, der sein Gläubiger war, in die Transmission gestoßen zu haben.

An die P. T. Abonnenten!

Der heutigen Nummer der »Mariborer Zeitung« legen wir für die auswärtigen Abonnenten einen Posterlagschein bei. Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anweisen zu lassen. Um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Wir erwähnen dabei, daß die Bezugsgebühr monatlich Din 23.— und nicht Din 20.— beträgt. Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

Heitere Gefe

Märchen: „Papa, ein Bigamist ist doch ein Mann, der um eine Frau zu viel hat?“
Papa: „Jawohl, mein Junge, aber (mit einem Seitenblick auf Mama) nicht jeder, der um eine Frau zu viel hat, ist ein Bigamist.“ („Le Rire“.)
Freund: „Wie ist Ihre Praxis?“
Junger Arzt: „So, so. Vormittags kommt kein Mensch, und nachmittags läßt es etwas nach.“
„Sie sind Wiener, mein Herr“ fragte in einem Pariser Restaurant der Kellner einen Gast.
„Jawohl,“ staunte der Gast. „Woher wissen Sie —“
„Nun, als ich Sie vorher Französisch sprechen hörte, da wußte ich, daß Sie ein Deutscher sind, und als Sie dann Deutsch sprachen, wußte ich, daß Sie ein Wiener sind!“
Vootsch erkältete sich. Beim Wintersport. Er bekam einen steifen Hals. „Ich bin ein Optimist“, sagte Vootsch zu seiner Frau. „Sieh mal, nun habe ich einen eiligen steifen Hals. Aber lasse ich deswegen etwa den Kopf hängen...?“

Der Präsidentenpalast in Habanna



Der Palast des Präsidenten der Republik Habanna, auf dessen Dach eine Höllemaschine gefunden wurde. Der Sprengkörper war stark genug, den ganzen Präsidentenpa-

Gelten großer Sonnenfleck

Er befindet sich in der Nähe des Sonnenäquators

T o k i o, 25. Feber. Japanische Astronomen haben vor einigen Tagen einen außergewöhnlich großen dunklen Fleck in der Sonne gestichtet, der rapid an Größe zunimmt. Bemerkenswert ist außer der Ausdehnung des Fleckes die Tatsache, daß er sich in der Nähe des Sonnenäquators befindet, in einem Gebiet, wo bisher nur selten das Entstehen von Sonnenflecken beobachtet werden konnte. — Das Auftreten von großen Sonnenflecken gehört bekanntlich nicht gerade zu den seltensten Erscheinungen. Manche dieser Flecke haben einen Durchmesser von 60.000 bis 100.000 Kilometer und selbst die mittleren bedecken oft eine Fläche, die viele Male größer ist als die gesamte Oberfläche des Erdballes. Flecken, deren Durchmesser 50.000 Kilometer erreicht, sind bereits mit bloßem Auge sichtbar. Immerhin ist jetzt das Auftreten einer großen Fleckengruppe aus deshalb bemerkenswert, da das Maximum der Fleckentätigkeit der Sonne bereits im Jahre 1928 überschritten wurde und die Fleckenbildung derzeit im Abflauen begriffen ist. Das neue Maximum der Fleckenperiode wird erst abermals nach elf Jahren, also im Jahre 1939 eintreten. Auch die Tatsache, daß der Fleck sich dicht am Sonnenäquator befinden soll, verdient Beachtung, da im allgemeinen das Entstehen von Flecken erst in Breiten, die zumindest fünf Bogengrade vom Äquator entfernt sind, zu beobachten ist.

ren Durchmesser 50.000 Kilometer erreicht, sind bereits mit bloßem Auge sichtbar. Immerhin ist jetzt das Auftreten einer großen Fleckengruppe aus deshalb bemerkenswert, da das Maximum der Fleckentätigkeit der Sonne bereits im Jahre 1928 überschritten wurde und die Fleckenbildung derzeit im Abflauen begriffen ist. Das neue Maximum der Fleckenperiode wird erst abermals nach elf Jahren, also im Jahre 1939 eintreten. Auch die Tatsache, daß der Fleck sich dicht am Sonnenäquator befinden soll, verdient Beachtung, da im allgemeinen das Entstehen von Flecken erst in Breiten, die zumindest fünf Bogengrade vom Äquator entfernt sind, zu beobachten ist.

Blutige Wahlen in Chicago

Ein Polizeiaufgebot von 80.000 Mann — Innerhalb 24 Stunden 47 Raubüberfälle mit 22 Schwerverletzten — Größte Wahlbeteiligung der Chicagoer Unterwelt

C h i c a g o, 25. Februar. Chicago erlebte in den letzten Tagen eine der wildesten und gewalttätigsten Wahlkampagnen. Nach dem Polizeibericht wurden in den letzten 24 Stunden innerhalb der Stadtgrenze von Chicago 47 Raubüberfälle verübt, bei denen 22 Personen schwer verletzt wurden. In der Nacht auf heute wurden zwei Politiker verschleppt, zwei andere blutig geschlagen. Schließlich wurde ein Revolverattentat auf einen Stadtverordneten kandidaten unternommen. Die beiden Kandidaten für den Bürgermeisterposten, der Richter Lyle und der bisherige Bürgermeister Thomson hielten Wahlversammlungen ab, in denen es geradezu abenteuerlich zuzuging. Thomson bezeichnete in Wahlauftrufen und in seinen Wahlreden den

Gegenkandidaten Lyle als einen „irrsinnigen Schimpansen“, während Lyle erklärte, daß der bisherige Bürgermeister Thomson mit allen Banditen von Chicago unter einer Decke stecke. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen durchgeführt, da an der jetzigen Wahlkampagne besonders der Chicagoer Verbrechermelch einen regen Anteil nimmt. Ueber 80.000 Polizeiorgane wurden aufgeboden, um die erwarteten Terrorversuche der Banditen zu vereiteln. Alle Wahllokale werden durch mehrfache Polizei- und Gendarmenkontrollen überwacht. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer, da man schwere Ausschreitungen der Chicagoer Unterwelt befürchtet.

Sensation um einen Opernstar

Das Doppelleben eines großen Baritons — Vom Millionär zum Falschmünzer

So abenteuerlich kann nur die Wirklichkeit sein, kann nur das Leben gestalten. Ein Romancier auf ähnliche Gedanken verfallend, würde bestimmt von jedem Verleger wegen „Unwahrscheinlichkeit“ abgewiesen werden. Aber das Leben, das Leben eben... Jeder, der Marseille kennt, kennt auch den berühmten Opernbariton dieser Stadt, der nicht nur wegen seiner herrlichen Stimme, wegen seiner schauspielerischen Leistungen, sondern auch wegen des persönlichen Charms, mit dem er jeden, der in seine Nähe kommt, umgarnt, zu den populärsten Gestalten dieser Stadt gehört. Monsieur Marquin, der angebetete Opernstar war selbstverständlich gern gesehener Gast bei der Marzeiller Haute Volée und in allen Kreisen der Aristokratie. Marquin war der Mittelpunkt und nicht nur bei den Damen

beliebt, sondern auch bei den Männern wegen seiner besonderen Wohlhabensheit angesehen. Gerüchte wollten wissen, daß er in Verhandlungen wegen Ankaufs der Marzeiller Oper stand und sein nicht allzu kategorisches Dementi hat diesen Gerüchten nur noch neue Nahrung zugeführt. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug eine Extra-Ausgabe in die gute Gesellschaft von Marseille ein: „Marquin verhaftet!“ Spärlisch floßen aber die Nachrichten mit den näheren Einzelheiten über diese seltsame Verhaftung. Langsam, aber sicher sicherte die Wahrheit durch. Und hier folgt die Geschichte vom Doppelleben des Opernliebbling: In einer der verrufensten Gegend von Marseille, in jenem Viertel, wo menschliches und gesellschaftliches Strandgut immer wieder neu hereingespült wird, also gewissermaßen in der Residenz der Marzeiller Unterwelt, hatte die Kriminalpolizei eine besondere Aktion durchzuführen. Die „Druderei“ des Signore Intertaglia, eines bekannten Bandenführers, wurde durch mehrere Anzeigen Gegenstand hervorragenden polizeilichen Interesses. In den anonymen Schreiben, die der Polizei zugehen, hieß es unter anderem, daß in der Druderei weniger Bibeln und heilige Schriften, dafür aber vielmehr falsche Banknoten gedruckt würden. Die Beamten beobachteten Tag um Tag die verdächtigen Gestalten, die in der Druderei verkehrten. Und unter diesen Gestalten fiel besonders ein elegant gekleideter Herr auf, der dem Opernbariton Marquin frappant ähnlich sah. Das Auge des Gesetzes strengte sich an, und siehe da es war tatsächlich der Publikumsliebbling Marquin, der täglich in der Druderei erschien und jeweils nach einigen Stunden mit hochgeschlagenem Rocktragen die anrüchige Barade verließ.

Die Beamten beobachteten Tag um Tag die verdächtigen Gestalten, die in der Druderei verkehrten. Und unter diesen Gestalten fiel besonders ein elegant gekleideter Herr auf, der dem Opernbariton Marquin frappant ähnlich sah. Das Auge des Gesetzes strengte sich an, und siehe da es war tatsächlich der Publikumsliebbling Marquin, der täglich in der Druderei erschien und jeweils nach einigen Stunden mit hochgeschlagenem Rocktragen die anrüchige Barade verließ. Die Polizei konnte sich das Auftreten des Baritons nur schlecht erklären und man machte alle Anstrengungen, um dieses Rätsel zu lösen und um die Zusammenhänge zwischen dem Bariton und dem berüchtigten Verbrecherführer Intertaglia aufzu-

klären. Es dauerte wochenlang, bis es gelang. Aber es lohnte sich. Einem Beamten war es gelungen, von einem Versteck aus die täglichen Besuche Marquins aus der Nähe zu beobachten. Der Bariton war, kaum in der Druderei angelangt, seine eleganten Kleider von sich, zog einen Arbeitsanzug an und riß sich eine Perücke vom Kopf. Dann ging er an die Druckerpresse. Der Beamte wollte nicht seinen Augen trauen — vor ihm stand plötzlich nicht der Bariton Marquin, sondern ein berüchtigter Apache, der kahlköpfige Martin.

Zwei Tage später waren Marquin-Martin, Intertaglia, sowie mehrere Arbeiter der Druderei beim Falschmünzen inslagrant ertappt und verhaftet. Bei der Polizei legten die Verbrecher ein volles Geständnis ab und gaben zu, Banknoten im Werte von 6 Millionen Franks gefälscht zu haben. Ueber seine Motive befragt, erklärte der Bariton: „Ich wollte so viel Geld haben, um mir die Oper von Marseille kaufen zu können. Ich habe keinen größeren Wunsch, keine größere Leidenschaft, als endlich einmal die Oper von Marseille für mich allein zu besitzen und in ihr singen zu dürfen.“ Die Verteidigung Marquins macht alle Anstrengungen, um den Bariton für gesteskrant erklären zu lassen. Es sei, behaupten sie, ein krankhafter „Künstlerwahnsinn“, der den berühmten Bariton zum Verbrechen und Falschmünzerei getrieben hat. Das Doppelleben Marquins, das demnächst vor den Marzeiller Geschworenen abgeurteilt werden soll, ist begreiflicherweise das Gespräch des Tages in der Gesellschaft und in der Unterwelt von Marseille.

Das Schulumilchfrühstück und der Appetit der Kinder

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Gewöhnung unserer heranwachsenden Jugend an die Milchmahlzeit und sollte diese Frage erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es sollte heutzutage keine Schule mehr geben, wo nicht jeder Knabe und jedes Mädchen ein Glas guter, bekömmlicher Milch in der Schulpause verabreicht bekommt. Und obwohl sich diese Einführung in vielen Ländern bereits bewährt hat und alle Vorteile nicht nur den Schulbehörden, sondern auch den Eltern der Kinder restlos einleuchtend sind, werden hier und da Bedenken laut, als ob das Milchtrinken der Kinder in den Vormittagspausen den Mittagsappetit stören könnte. Wir wollen hierbei ganz davon absehen, daß manche arme Kinder überhaupt ohne Frühstück zur Schule kommen und das Schulumilchfrühstück freudig begrüßen und genießen würden. Wir möchten uns vielmehr nur mit dem Appetit der Kinder beschäftigen, die ein Frühstück zu Hause bekommen haben. Nun ist das sogenannte „appetitlose Kind“ eine allgemein bekannte Erscheinung. Wir meinen damit das Kind, welches, wie Prof. Dr. Leopold Moll unlängst in einem interessanten Vortrag ausgeführt hat — und zwar fand er das meist bei den „einzigen“ oder geschwisterarmen Kindern — nur ungerne Nahrung zu sich nimmt. Er erklärte dies als Teilercheinung einer durch ungewöhnliche Erziehung und fortwährendes Zureden entstandene kindliche Neurose, in der das Kind aus Trotz und Opposition durch Nahrungsverweigerung und Appetitlosigkeit reagiert. Zur Beseitigung des Kindes in eine andere Umgebung, insbesondere durch das Zusammensein mit anderen gleichartigen Kindern, könne diese Erscheinung oft wie mit einem Schlage gehoben werden. Es wird dadurch das bestätigt, was auch die Erfahrung zeigt, daß nämlich Kinder, die nach Aussage der Eltern zu Hause nie Milch trinken wollen, dies sehr gerne in der Schule tun, wo sie es bei allen anderen Kindern sehen und ihre „Appetitlosigkeit“ nicht als Revanche für quälende elterliche Ueberfürsorge ausspielen können. Nun ist es gewiß nicht uninteressant, daß auf diesem Gebiete jetzt auch ein neuartiger, exakter Wunsch vorliegt, den Miß Gladys St I I m a n, Assistentin an der Universität in Chicago unlängst durchgeführt hat und worüber uns die amerikanische Monatsschrift „The Milk Dealer“ in der Augustnummer 1930 Mitteilung machte. Dieser Versuch betraf die Frage der Beeinflussung des Appetits der Kinder während der Vormittagsstunden verabreichten Milchfrühstücks. Wie dies bei amerikanischen berarti-

gen Versuchen üblich ist, wurde mit äußerster Genauigkeit die Kalorienmenge jeder einzelnen Speise und der für die Speisen verwendeten Ingredienzen erhoben, und zwar sowohl für das verabreichte Mittagessen, als auch für das durch Erhebungen und Umfragen in Erfahrung gebrachte, zu Hause eingenommene Frühstück und Abendessen der Kinder.

Während der zwei Kontrollwachen wurde der tägliche Verzehr jedes einzelnen Kindes beim Mittagessen bestimmt als Basis für die Beurteilung der Wirkung des Milchfrühtüchleins.

Ein Studium der Nahrungsmenge zeigte, daß das Milchfrühtüchleins die von den Kindern täglich konsumierte Kalorienzahl eher erhöhte. Während die durchschnittliche Konsummenge 354 Kalorien enthielt, stieg sie auf 465 Kalorien an, das heißt um plus 31 Prozent.

Um zu zeigen, daß die Verabreichung des Milchfrühtüchleins keinen Einfluß auf den Mittagessensappetit habe, wurde den Kindern in der zweiten Versuchsperiode um 10 Uhr 30 und 11 Uhr gegeben.

Entgegen der Annahme, daß die Milch, um diese Zeit gereicht, den Mittagessensappetit verderbe, nahm der Verzehr von Kalorien zu. Der mittlere tägliche Konsum stieg von 465 auf 506 Kalorien, das heißt fast um 9 Prozent über die vorhergehende Periode und um 43 Prozent der Kontrollperiode.

Uebrigens wurde jedes Kind regelmäßig gewogen, um zu sehen, ob die Zunahme der Kalorien einen Effekt bezüglich des Gewichtes zeige. Es wurden Zunahmen bis 121% über das erwartete Gewicht verzeichnet!

Die Resultate zeigten, daß die Kinder, denen ein Milchfrühtüchleins gegeben wurde, während des Tages mehr Kalorien zu sich nahmen als ohne diese Milch. Das zeigt, daß das Milchfrühtüchleins am Vormittag durchaus nicht den Mittagessensappetit vermindern muß, sondern im Gegenteil eine Anregung für den Appetit von Mittag sein kann.

Sport

Sti- und Rodelrennen um die Bachersmeisterschaft

Wie schon verlautet, führt die Winter-Sportsektion des ESK. Maribor kommenden Sonntag die Bachersmeisterschaft im Rodel- und Skirennen durch.

Die Skirennläufer, die für Junioren und Senioren offen sind, gehen im Terrain von Sv. Arh (1230 Meter) vor sich. Die Strecke wird so trassiert werden, daß sie einmal Start und Ziel bei der „Kuska toča“ durchqueren wird. Die Länge der Strecke beträgt circa 16 Kilometer, um sowohl den Junioren, als auch den Senioren eine volle Entfaltungsmöglichkeit zu gewähren. Startberechtigt sind alle beim B.S.E. verifizierten Fahrer. Die drei Erstplacierten erhalten Erinnerungsmedaillen. Der beste Fahrer aus Maribor erhält überdies als Skimeister von Maribor 1931 ein wertvolles Ehrengeschenk. Der Start erfolgt um 9 Uhr. Anmeldungen sind an Sportklub, Maribor, Grajski trg, zu richten.

Das Rodelrennen ist dagegen für jedermann, auch für nichtverifizierte Fahrer offen. Die Rennstrecke verläuft wieder auf der traditionellen Linie Sv. Arh — Ruše, deren Länge circa 8 Kilometer beträgt. Das Rennen wird in vier Gruppen und zwar für Herren- und Dameneinsteiger sowie Herren- und gemischte Zweifler ausgefahren. Die drei Erstplacierten in allen Gruppen erhalten Erinnerungsmedaillen. Die Wettbewerber fahren auf eigene Gefahr und Rechnung.

Kozeluh's fünfte Niederlage. Tilden konnte Kozeluh auch in Youngtown nach einem fesselnden Spiel in zwei Sets mit 6:3, 6:4 schlagen. Kozeluh wehrte sich sehr tapfer, doch gelang es ihm nicht, die Schmetterbälle seines Gegners erfolgreich zu parieren. Im Doppel blieben Tilden — Hunter mit 7:5, 6:4 siegreich über Kozeluh-Kare.

Der J. N. S. ist unerschütterlich. In der Frage der Durchführung der Wettkämpfe um die Staatsmeisterschaft hat der Verband trotz zahlreicher Beratungen noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. Die Gruppe um den B. S. K. setzt sich nach wie vor für die Einführung des Ligenystems ein, während

das Lager der „Jugoslavija“ entschieden dagegen ist und u. a. die Durchführung der Wettkämpfe in Ligen, als den Untergang des Amateursports bezeichnet. Am Montag, den 2. März soll nun die Entscheidung fallen. Beograder Blättermeldungen zufolge, soll die Gruppe des B. S. K. über eine ziemliche Mehrheit im Verband verfügen.

Der Norweger Ruud springt 81 Meter. In Davos fand am Dienstag ein internationales Skispringen statt, das noch nie dagewesene Leistungen brachte. Außer Konkurrenz erzielte der Norweger Sigmund Ruud, der ältere Bruder des Europameisters Birger Ruud, einen Sprung von 81 Meter, stürzte aber und konnte beim zweiten Versuch die gleiche fast unglaubliche Weite erreichend erreichen und damit den weitesten Sprung, der bis jetzt überhaupt erzielt wurde, erreichen. Der Schweizer Kaufmann stürzte bei 78 Meter. In der Konkurrenz selbst siegte Kaufmann mit 60, 66 und 69 Meter vor Ruud.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

- Reperioire**
- Donnerstag, 26. Febr., 20 Uhr: „Zigeunerliebe“ Ab. N. Kupone.
 - Freitag, 27. Febr.: Geschlossen.
 - Samstag, 28. Febr., 20 Uhr: „Verkaufte Braut“. Gastspiel Mario Simenc. Außer Abonnement.
 - Sonntag, 1. März, 15 Uhr: „Karl und Anna“. Kupone. — 20: Uhr: „Sardasfürstin“.
 - Montag, 2. März, 20 Uhr: „Revisor“. Gastspiel der „Hudožestveniki“. Außer Abonnement.
 - Dienstag, 3. März, 20 Uhr: „Die weiße Garde“. Gastspiel der „Hudožestveniki“. Außer Abonnement.

Stadttheater in Bluj

Montag, 2. März, 20 Uhr: „Karl und Anna“ Gastspiel des Mariborer Theaters.

+ **Finzgar-Premiere.** Zur Feier des sechzigjährigen Geburtstages Franz Finzgars bringt das Mariborer Theater das Bauerndrama „Die Kette“ zur Aufführung. Dieses Drama zählt zu den besten Werken Finzgars.

+ **Ein neues heimisches Drama.** Unter der Regie von Hinko Tomazic studiert das Mariborer Theater das Mysterium „Infarnatio“ des Mariborer Schriftstellers Radivoj Rehac ein. Die Uraufführung wird voraussichtlich Mitte März stattfinden.

+ **Bahrija Hadzi-Nuri an die Beograder Oper verpflichtet.** Die junge jugoslawische Sängerin Bahrija Hadzi-Nuri, eine Absolventin der Wiener Musikakademie, die

seit zwei Jahren in Bern tätig ist, wurde an die Beograder Oper verpflichtet.

Kulturbrief aus Ljubljana

Ljubljana, im Feber. Die erste Februarhälfte stand auch in Ljubljana im Zeichen des Prinzen Karneval. Trotz der Krise, die heuer bedeutend härter empfunden wird als im Vorjahr, fanden alle die traditionellen Bälle und anderen Faschingsveranstaltungen statt. Trotzdem blieb immerhin etwas Zeit und Geld auch für kulturelle Zwecke übrig.

So gab es in der Oper einige gelungene Gastspiele des gewesenen Mitgliedes der Ljubljanaer Oper, jetzt Mitgliedes der Münchner Oper Julius Bette. Er ist gegenwärtig unzweifelhaft einer der bedeutendsten Opernsänger der Slowenen. Bereits vor dem Kriege erlangte er als Mitglied der Wiener Hofoper einen ausgezeichneten Ruf. In Ljubljana wirkte er seit Kriegsende und war der Liebling des Publikums. Im vergangenen Herbst trieb ihn jedoch das unruhige Künstlerherz hinaus in die Welt. Bette nahm das zeitweilige Engagement in München an, wo er schon einige sehr schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Es ist zu hoffen, daß er schon in der kommenden oder wenigstens nach zwei Saisonen nach Ljubljana zurückkommt. Als Gast wurde Bette überaus herzlich aufgenommen. Besonders geglückt war diesmal sein Auftreten in der Mozartschen Oper „Così fan tutte“.

Mit dieser Oper hat Ljubljana das Jubiliäum Mozarts gebührend gefeiert. In diesem Zeichen stand teilweise auch das am 6. Feber im Unionsaale vom Opernorchester und dem Orchester der „Glasbena Matica“ veranstaltete Konzert. Dirigent war der Komponist Lucijan M. Sterjanec, der im Vorjahr Weinbergers Dirigentenkurs in Basel besucht hatte und zu den vielversprechenden Dirigentenkräften gerechnet wird. Als Komponist und Dirigent beschränkt sich Sterjanec in der Hauptsache auf die instrumentale Musik. Aber auch in der vokalen Musik schuf er mehrere hervorragende Werke. Das Programm des erwähnten Konzerts füllten größtenteils Mozarts Werke aus. Eine Novität in unserem Konzertprogramm stellt die Aufführung von Debussys „Après-midi d'un pane“ dar. Zweifelsohne bewegte sich das Konzert auf einer schönen künstlerischen Höhe und legte von dem ständigen Fortschritt der orchestralen Musikkultur unserer Stadt abermals ein bebildetes Zeugnis ab.

Gänzlich in die Faschingsstimmung fiel das Gastspiel der bayrischen Künstlertruppe „Tegernseer“. Die Gäste trafen über Zagreb in Ljubljana ein und gastierten hier zwei Tage. Am ersten Abend stand M. Neals und M. Ferners Bavernposse „Der siebente Bub“, am zweiten Abend dagegen das Lustspiel J. Pohls „Ehretreit“ am Programm. Die Tegernseer besuchten Ljubljana nicht zum ersten Mal. Schon vor Jahresfrist errangen sie sich die Sympathien

des breiten Publikums, als die Posse „Die drei Dorfsheiligen“ zur Aufführung gelangte. Dieses Stück wurde gerade dieser Tage im Ljubljanaer Schauspielhaus in slowenischer Sprache aufgeführt und stellte eine angenehme und den guten Geschmack nicht verletzende Konzession an die Faschingsstimmung dar.

Infolge des guten Rufes, den die bayrischen Gäste in Ljubljana hinterlassen hatten, wurden sie auch heuer sympathisch aufgenommen. An beiden Abenden war das Theater sehr gut besetzt; am ersten Abend war das Haus sogar ausverkauft. Das heurige Programm der Gäste war nicht besonders glücklich gewählt; das erste Stück überschritt sogar ein wenig die Grenzen der Theaterform und des guten Geschmacks. Allein diesen Eindruck gewann nur der kritische Beobachter; die Mehrzahl des Theaterpublikums unterhielt sich hingegen ausgezeichnet, und die Nachsalben waren manchmal geradezu stürmisch. Mit ihrem guten Spiel retteten die Gäste auch das Stück selbst, wenigstens als Ganzes, und der Abend konnte auch für den kritischen Theaterbesucher nicht als verloren angesprochen werden. Am zweiten Abend brachten die Tegernseer im „Ehretreit“ ihre schauspielerischen Fähigkeiten noch mehr zur Geltung und zeigten das bayrische Volksleben in einem etwas ernsteren Lichte. Trotz des gesunden Humors und der teilweisen Pikantheit des Stückes war der allgemeine Eindruck besser, ernster, ein Zeichen, daß er literarisch etwas höher steht, was jedenfalls nicht unterschätzt werden darf.

Es wäre sehr zu wünschen, daß Gäste aus deutschen Ländern bei solchen Gelegenheiten ihr Repertoire sorgfamer auswählen und mit den Gastspielen zum edlen Kennenlernen und zur Annäherung der Völker, unter denen noch immer eine Menge von Vorurteilen herrscht, nach Kräften beitragen würden. Stücke, die ein gewisses repräsentatives Niveau, das auch bei Lustspielen möglich ist, nicht besitzen, sollten auf Auslandstourneen nicht zur Aufführung gebracht werden. Bei solchen Gastspielen spürt man immer wieder wie deklariert es ist, in einem fremden Kultur- und Sprachambiente zu gastieren, insbesondere dort, wo alte Gegensätze die gegenseitige uneingeschränkte Verständigung verhüllt oder umhüllt noch immer erschweren. B. B.

Kino

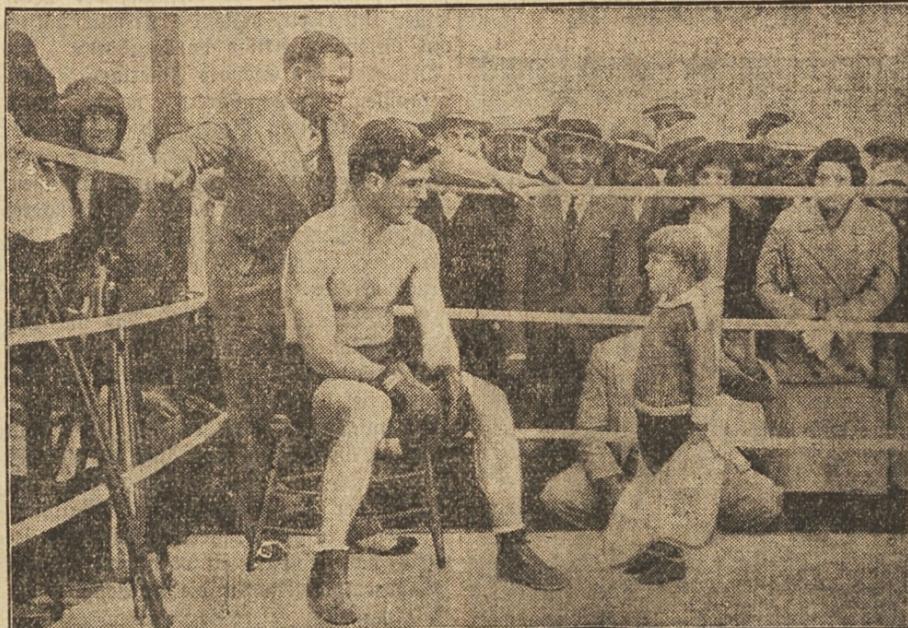
- Burg-Konfinko: Nur noch Donnerstag „A Lraun“ — Ab Freitag: „Der Herr auf Beselung“, 100%iger deutscher Sprech- und Tonfilm.
- Union-Konfinko: „Stürme über dem Montblanc“, 100%iges deutsches Sprech- und Tonfilmdrama.
- Apollo-Kino: Samstag und Sonntag: „Der schwarze Reiter“.
- Diana-Kino in Studenci: Samstag und Sonntag: „Der schwarze Reiter“.

Radio

Freitag, 27. Feber.

- Ljubljana 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 19: Französisch. — 20: Chopin-Abend. — 22: Nachrichten. — Beograd 20.30: Abendkonzert. — 21.30: Russische Nationallieder. — 22: Harfenkonzert. — 22.50: Nachtmusik. — Wien 19.30: Opernübertragung aus dem Theater. — 22.15: Abendkonzert. — Bratislava 19.30: D'Alberts Oper „Die Fledermaus“. — London 22: Orchesterkonzert. — 23.30: Tanzmusik. — Mühldorf 20.30: Abendveranstaltung. — 21.45: Neue Musik der Nationen. — 23.05: Tanzmusik. — Toulouse 21: Opernabend. — 22: Konzert. — 24.45: Tanzmusik. — Bukarest 20: Berdis Oper „Lida“. — Rom 21.35: Petris Operette „Mein Haus“. — Prag 19.30: Benj. Oper „Soldaten“. — 22.20: Zeitgenössische Musik. — Mailand 21: Konzert. — 22.30: Solisten- und Orchesterkonzert. Abschließend Abendmusik. — Budapest 21.30: Militärkonzert. — Anschließend Zigeunermusik. — Warszawa 20.15: Symphoniekonzert.

3 X Stribling



Im Trainingsquartier in Miami (Florida) bereiten sich drei Generationen der Familie Stribling auf den Weltmeisterschaftskampf gegen Max Schmeling vor: erstens Young Stribling, Schmulings eigent. — zweitens Ba-

ter Stribling, der selbst Boxer war und jetzt der Manager seines Sohnes ist — und drittens der jüngste Stribling, der bei seines Vaters Kampf wenigstens den Daumen drücken wird.

Spended dem Unterstützungsverein der Blinden, Ljubljana, Poštranč 2

Lokale Chronik

Donnerstag, den 26. Februar

Verbrechen oder Unfall?

Rätselhafter Fund eines Schwerverletzten

Als gestern gegen 18 Uhr abends der hiesige Automobilvertreter Herr Walter von Fabrici in Begleitung des Mechanikermeisters Herrn Alfred Warrini mit seinem Kraftwagen von Pesnica kommend heimwärts fuhr, bemerkte er unweit der Straßenabzweigung nach Sv. Lenart knapp am Straßenrande einen älteren Mann, der anscheinend schwerverletzt vergeblich versuchte, sich vom Boden zu erheben. Fabrici hielt sein Fahrzeug sofort an und hob den Mann, der an furchtbaren Schmerzen zu leiden schien, in den Wagen. Der unbekannte Verletzte konnte während der Fahrt und auch später bei der Wachtube, wo Fabrici den Vorfall meldete, keine Aufklärung darüber geben, wie

und auf welche Weise er verletzt worden sei. Von den Sicherheitsorganen konnte auf Grund einer Legitimation beim Schwerverletzten der 60jährige Handelsvertreter Raimund Hergo erkannt werden. Da Hergo nicht mehr imstande war, irgendwelche Informationen zu geben, setzte Herr Fabrici die Fahrt sofort wieder fort und brachte den Schwerverletzten umgehend ins Allgemeine Krankenhaus. Hier wurde bald darauf festgestellt, daß Hergo schwere Kontusionen am Kopfe sowie erhebliche innerliche Verletzungen erlitten hatte. Die Sicherheitsorgane haben eine Untersuchung eingeleitet, um Licht in diesen Fall zu bringen.

Kululpflichtige!

Die Stadtgemeinde hat das Verzeichnis aller im Bereiche der Stadt wohnhaften Kululpflichtigen ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, die irgendeine direkte Steuer zu entrichten haben, ausgearbeitet. Um die endgiltige Zusammenstellung des Verzeichnisses zu ermöglichen, liegt dieses bis zum 3. März in der städtischen Buchhaltung zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Die Kululpflichtigen werden nochmals aufgefordert, während der Amtsstunden in dieses Verzeichnis Einsicht zu nehmen und darüber zu entscheiden, ob sie die Arbeit persönlich oder durch einen fähigen Ersatzmann verrichten wollen, oder an der Instandhaltung der nichtstaatlichen Straßen mit Fuhrwerken, Zugvieh oder Lastautomobilen teilnehmen wollen. Falls in der angegebenen Zeit keine Entscheidung vorliegt, wird angenommen, daß der Kululpflichtige die entsprechende Ablösungssumme zu erlegen bereit ist.

Ablagerung von Asche, Kehricht und Schnee

Der Stadtmagistrat macht die Hausbesitzer und deren Stellvertreter aufmerksam, daß zur Ablagerung von Asche und Kehricht derzeit nachbezeichnete Stellen bestimmt wurden: 1. Die aufgelassene Schottergrube in der Smetanova ulica; 2. Die Drau unter der Ueberfuhr; 3. Die städtische Schottergrube an der Trzaska cesta.

Die Ablagerung oben bezeichneter Abfallstoffe an anderen Stellen wie z. B. an nicht eröffneten Straßenteilen oder nichtverbauten Parzellen u. dgl. ist verboten und wird gegen Zuwiderhandelnde im Sinne der be-

m. In der Volksuniversität in Studenci wird heute, Donnerstag, der Schulleiter H. Hren über die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Studenci sprechen. Den Vortrag werden auch skoptische Bilder begleiten. Der Vortrag des Prof. Dr. Jehart mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

m. Ein Zimmerschießen des Jagdvereines findet heute, Donnerstag, in der geheizten Regelbahn des Gasthofes „Plizenki dvor“ in der Tattenbachova ulica statt. Beginn um 20 Uhr.

m. Zum Einbruch in den Tabakpavillon der Frau Marie Polanec an der Cde Slovenska — Strovmajerjova ulica erfahren wir noch nachträglich, daß sich der dort festgestellte Schaden auf 1600 Dinar beläuft. Im Zusammenhange mit den gestrigen Einbrüchen hat die Polizei bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

m. Eine bewegte Nacht hatte heute die Rettungsabteilung. Außer einer Reihe von Hilfeleistungen in der Ambulanz, hatte die aufopferungswolle Mannschaft im Laufe der gestrigen Nacht nicht weniger als sieben Ueberführungen zu bewerkstelligen.

m. Schwere Unfall im Heizhaus. Gestern nachmittags wurde der 30jährige Eisenbahner Josef Pavlo im hiesigen Heizhaus von einer verschiebenden Lokomotive gegen den Tender gepreßt, wobei er schwere innerliche Verletzungen sowie einen Rippen- und Beinbruch erlitt. Die sofort verständigte

stehenden Bestimmungen das Strafverfahren eingeleitet werden.

Die Ablagerung von Schnee ist nur am Pristan in die Drau zulässig.

Hierzu wird bemerkt, daß für die Zuweisung von Stellen zur Ablagerung von Steinen und Schutt jeweilig beim Stadtbaumeister vorzusprechen ist.

Im Mittelpunkt des Interesses

steht bereits die für den 7. März anberaumte erste große Veranstaltung der Ortsgruppe Maribor der „Jadranski straza“, die unter dem Motto „Eine Nacht an der Adri“, in den eigens für diesen Zweck dekorierten „Union“-Räumen vor sich gehen wird. Wenn schon das bunte Programm des Abends viel Beachtung finden wird, so dürfte dies was die Dekoration betrifft, noch im viel größerem Maße zutreffen. Das Künstlerkomitee, bestehend aus den Herren Professor Cotic, Inspektor Vajc und Professor Ravnikar, wird weder Zeit noch Mühe sparen, um für diesen letzten großen Unterhaltungsabend in dieser Saison ein Milieu zu schaffen, das die Besucher wenigstens im Geiste an die schönen Gestade unserer blauen Adria führen wird. Da die Festarrangeure andererseits auch bestrebt sein werden, allseitige Vorzüge zu treffen, daß die Besucher des Abends auch auf ihr leibliches Wohl in größter Auswahl und noch dazu für billiges Geld werden bedacht sein können, kann man mit Recht erwarten, daß die alljährlich wiederkehrende Festveranstaltung der Ortsgruppe Maribor der „Jadranski straza“, jener Organisation, die die obersten Interessen des jugoslawischen Volkes auf ihr Banner geschrieben hat, im Kreise der beliebtesten Veranstaltungen unserer Draustadt Ausnahme finden wird.

Rettungsgesellschaft überführte ihn umgehend ins Krankenhaus. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

m. Unfälle. Die in der Badlova ulica wohnhafte Varonin Tencert stürzte heute früh so unglücklich, daß sie sich eine Fraktur des linken Unterschenkels zuzog. Sie wurde ins Sanatorium Dr. Černič überführt. — Das gleiche Schicksal traf die Besizerin Marie Schut aus Sober bei Kamnica. Sie mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.



Hustende Menschen sind lästig! Wenn Sie husten — nehmen Sie KRESIVAL. Es heilt Sie sofort.

m. Die Not, die der Winter für die Armen mit sich bringt, ist groß, noch furchtbarer gestaltet sich aber die Lage, wenn Krankheitsfälle in der Familie hinzukommen. Der arme kranke Invalide mit vier kleinen Kindern befindet sich momentan in dieser fatalen Lage und bittet daher mildtätige Herzen, um Ueberlassung von Kleidungsstücken für die Kinder (im Alter von 2—8 Jahren) und von kleineren Geldspenden, die ihm besonders gelegen kommen werden! Bergelt's Gott im Vorhinein!

Epidemien (Grippe, Influenza)

beängstigen nur allzu oft die Menschen, besonders die für ihre Kinder zitternden Eltern.

Die Behörden empfehlen zur Verhinderung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten die größte Vorsicht und Reinlichkeit

Vorbeugen

ist immer leichter, als die bereits eingetretene Infektion zu bekämpfen.

Nach Erfahrung dringen die Bakterien meistens durch die Atmungsorgane in den Körper ein. Spülen Sie Ihren Mund u. Ihren Rachen jeden Morgen u. auch tagsüber wiederholt mit in laues Wasser getropftem

DIANA-Franzbranntwein

dessen wohlthätige Wirkung seit Jahrzehnten bekannt und anerkannt ist und Sie haben auch Ihrerseits mit Erfolg an der Verhinderung der Verschleppung von Ansteckungen mitgewirkt. — Ueberall erhältlich!

m. Wetterbericht vom 26. Febr. 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 8, Barometerstand 747, Temperatur + 0,5, Windrichtung NW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

* Die lehrreiche Lebensgeschichte von Zlatka könnte man auch betiteln: „Die Seife in allen Lebenslagen“. Seife ist ein Maßstab der Kultur. Die Zlatka durchs Leben geht, mit Zlatorogseife als Lebensbegleiter, wird besonders unsere Leserinnen interessieren.

Aus Ptuj

p. Das Handlungsgremium in Ptuj hielt vergangenen Samstag im Gasthause Brenčič die diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die recht gut besucht war und einen durchwegs sachlichen Verlauf nahm. Bei den Neuwahlen wurde Herr Franz Lenart zum Obmann und Herr Franz Artnjak zum Obmannstellvertreter gewählt.

Aus Celje Verschwinden

Am Dienstag abends ging bei der Polizei die Meldung ein, daß sich der Fleischergehilfe Bernhard Knez am Schloßberg vom Rondo der Ruine in selbstmörderischer Absicht über den Felsen gestürzt habe. Als Beweis wurden der Polizei Abschiedsbriefe vorgelegt, welche Knez an seine Mutter und an ein Mädchen in Spodnja Hubinja adressierte. Hierauf wurde die Rettungsabteilung verständigt, welche sofort unter dem Schloßberg angefahren kam und sechs Mann machten sich mit Laternen auf die Suche nach dem Selbstmörder. Leider war alles Suchen vergebens. Der Suchmannschaft wurde am Schloßberg dasselbe erzählt. Bernhard Knez habe sich bei seinen Freunden in der Stadt verabschiedet und geäußert, daß er sich das Leben nehmen werde. Im Gasthause Zicha hinterließ er Hut und Rock und begab sich zu diesem Rondo, von wo er sich tatsächlich herabstürzte. Zwei seiner Freunde konnten ihn von seinem Vorhaben nicht zurückhalten. An der bezeichneten Stelle, wo er auffallen konnte, wurden zwar Reste der Unterhose und auch ein Sockenhalter gefunden, aber von ihm selbst war keine Spur vorhanden. Darauf zog sich die Bergungsmannschaft zurück und rückte mit dem Rettungswagen um 10 Uhr abends ein. Bis heute früh ist der Aufenthalt des Selbstmörders unbekannt.

Der Polizei ist er gut bekannt, da er sich schon einmal vor Jahren angeschossen und sich auch schon die Adern geöffnet hat. Als er sich vor zwei Jahren angeschossen hatte, war sein Benehmen als Angehossener sehr renitent, er wollte sich nicht ins Spital bringen lassen.

c. Volksuniversität. Am Montag, den 2. d. M. um 20 Uhr wird Herr Professor Erečo Brodar im Zeichensaal der Bürgerschule über seine neuesten prähistorischen Funde in der Potoča zijalka auf der Olseva vortragen. Den Vortrag werden schöne skoptische Bilder erläutern.

c. Aus dem Staatsdienste. Herr Johann Škof, Beamter des Polizeiamtes in Celje, wurde zur Bezirkshauptmannschaft in Goranji grad versetzt.

Bücherschau

b. „Natur und Kultur“. Monatschrift für Naturwissenschaft und ihre Grenzgebiete. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. 28. Jhrg. Halbjährig RM. 4.—. Heft 2. Aus dem Inhalte: Umwälzungen einer viertausendjährigen Kultur. — Chinesische Zeitrechnung. — Erdstrahlungen. — Neues zum Geheimnis des Blitzeinschlages. — Unangenehme Hausgenossen.

b. Pitreich Anton: Der österreichisch-ungarische Bundesgenosse im Sperrfeuer. Klagenfurt. Verlag Kollitsch. Gef. 5.—, Leinw. 6.50 Mk. Der frühere österreichische Generalmajor schreibt im Gegensatz zu Werner Deumelburgs: Sperrfeuer um Deutschland, daß die ö.-u. Armee treu und tapfer an Seite Deutschlands mitgekämpft hat; wenn es trotzdem erlegen ist, so sind daran schuld: der Aufbau des Staates, die steigende Machtlosigkeit des Oberkommandos, die Unstimmigkeiten zwischen der deutschen und der österreichischen Heeresleitung. Auch das Versagen Kaiser Karls in politischer und militärischer Hinsicht wird stark betont.

b. Geschichten für kleine Leute von Margarethe Weizner. Erzählungen, Märchen und Gedichte mit Bildern. Deutsch. Verlag für Jugend und Volk Wien, Halbt. 2.90 Mk. Diese kleinen Erzählungen sind für die ersten Schuljahre bestimmt. Sie sind für die Welt der Kleinen wie geschaffen; außerordentlich gelungene und farbenfrische Zeichnungen veranschaulichen den mit passend großen Lettern versehenen Text.

b. Das Geheimnis des schwarzen Erdteiles von Wilh. Jaspert. Verlag R. Hobbing, Berlin, H. 2.— Mk. Jaspert läßt auf knappen Raum die ganze Entdeckungsgeschichte Afrikas von den Ägyptern bis Schomburgk an uns vorüberziehen. Bedeutsame und spannende Momente aus dem Leben der großen Forscher sind in Originalberichten eingekleidet. Besonders lebendig sind die zahlreichen und ausgezeichneten Abbildungen.

b. Die singende Zither (Band 1). Volks-tümliches Liederbuch für Gesang und Zither mit vollständigen Texten, Bearbeitung von Friedrich Gutmann, Mk. 1.50. (2 Bände erschienen). Carl Kühles Musikverlag in Leipzig.

b. „Weltstimmen.“ Das Februarheft steht im Zeichen: „Europäische Gedenktage“. Nietzsche, Dostojewskij, Carlyle als drei Sendboten der hinter ihnen stehenden Erd- und Völkergemeinde sind ausführlich gewürdigt; dazu noch die anderen Themen dieses Festes: Mirko Jelusichs Caesar von Dr. Alexander Hartwich, Brigham Young, der Moses der Mormonen von Hans Hählin. Die schöne Wienerin, ein Kulturbild aus Österreichs Blütezeit von Helene Tuschal, Plautus, der große Komödiendichter des alten Rom von Prof. Dr. D. Gurlitt, das Stützenbuch mit seinen vielseitigen Beiträgen.

b. „Kosmos“, Handweiser für Naturfreunde. (Französische Verlagshandlung, Stuttgart.) Im Februarheft spricht Dr. A. Koelsch über elektrische und strahlende Vorgänge in der Nähe lebender Körper, einen Fragenkomplex, der die Mediziner und Physiker unserer Tage lebhaft beschäftigt, während noch vor wenigen Jahrzehnten exakte Wissenschaft von derartigen Einflüssen nichts wissen wollte. Ueber unsere Welt und ihre Veränderungen in den letzten Jahren weiß Kurt Floerke Erstaunliches zu berichten. Vom Leben der Biber in dem Schutzgebiet an der Elbe bringt Alfred Hilprecht interessante Bilder. Die schönen Farbtafeln, die der „Kosmos“ seit einigen Jahren neu aufgenommen hat, geben Ausgrabungsfunde vom Königsplatz in Knossos auf Kreta wieder.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Gerichtszuständigkeit nach der neuen Zivil-Prozessordnung

Mit 1. Jänner 1932 tritt die neue Zivil-Prozessordnung in Kraft, die im Amtsblatt des Draubanates vom 17. Feber veröffentlicht wurde. Mit diesem Tage hat die bisherige österreichische Zivilprozessordnung ihre Geltung verloren.

Für Handelsgeschäfte bedeutet diese neue Zivilprozessordnung insofern eine Veränderung,

als die bisherige Fikturklausel über die Gerichtszuständigkeit keine Geltung mehr besitzt.

Die Gerichtszuständigkeit ist in jedem Falle zwischen dem Warenbesteller und dem Warenlieferanten gesondert zu vereinbaren und muß beim Geschäftsabfchlusse ausdrücklich angeführt und durch die Unterschriften beider Teile bestätigt sein. Das Verfahren bezüglich der Festsetzung der Gerichtszuständigkeit ähnelt damit dem bisherigen Usus der vorherigen Festsetzung des Börsenschiedsgerichtes.

Im Falle die ausdrückliche Bestätigung und Festlegung der Gerichtszuständigkeit im Abschlußbriefe nicht angeführt wurde, muß der Gläubiger die eventuelle Eintreibung

der Schuld, bezw. andere aus dem Vertrag entspringende Differenzen

bei jenem Gerichte eintragen, in dessen Bezirke der Schuldner wohnt,

resp. das für den Wohnort des Schuldners zuständig ist.

Die Fikturklausel „Zahlbar und klagbar in . . .“ ist demnach ab 1. Jänner ungültig.

Befindet sich der Schuldner in Südbosnien, dann ist er auch dort zu klagen, außer, wenn der Kaufvertrag die vom Käufer eigenhändig gefertigte Bestätigung der Vereinbarung trägt, daß als Klageort Maribor oder Ljubljana oder irgend ein dritter, dem Gläubiger näherliegender Ort in Betracht gezogen werden kann oder daß sich beide Vertragsparteien einem Börsenschiedsgericht, dessen Sitz genau angegeben ist, unterwerfen.

Der Verband der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in welchem diese neue Formel mit konkreten Beispielen angeführt ist.

Reform der Frachtkreditierung

Der Verkehrsminister hat über die Kreditierung von Frachtsendungen folgende neue Verordnung erlassen: Staatliche Wirtschaftsinstitutionen und private Unternehmen können die Begünstigungen der Frachtkreditierung bei den staatlichen Bahnen in Anspruch nehmen. Bedingung ist dabei, daß bei den staatlichen Bahnen ein ständiges Depot in der voraussichtlichen Höhe des dreimonatlichen Bedarfs erlegt wird, was allmonatlich abzurechnen ist. Das Depot hat in Bargeld zu erfolgen.

Die Kontrollabteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen wird die vorgeschriebenen Anweisungen und Modalitäten der

Kreditierung und Abrechnung der Frachtkredite ausarbeiten. Mit dieser Verfügung ist der bisherige Brauch der Frachtkreditierungen, der die Möglichkeit des Depots in Bons vorsieht, aufgehoben. Die neue Verfügung gilt ab 1. April 1931.

Einigung über den Weizenüberschuß

Ergebnis der Getreidekonferenz.

Die Landwirtschaftskonferenz in Paris ist zu einer grundsätzlichen Einigung bezüglich des Weizenüberschusses gelangt. Dieser wird in den Welt- und mitteleuropäischen Ländern abgefeht werden. Ausständig ist noch eine Vereinbarung über die Preise. Die

Agrarstaaten Osteuropas fordern nämlich Preise, die über der Parität der europäischen Märkte liegen.

Banater Weinmarkt

Das lebhaftere Geschäft auf dem Bräcser Weinmarkt hält weiter an. Der Handel des Inlandes tätigt wieder in größerem Ausmaße Käufe. Bezeichnend ist, daß der Inlandshandel in der Hauptsache bessere Weine sucht. Auch das Ausland zeigt wieder mehr Interesse. Das Ausland aber braucht durchwegs billige Weine und kauft am liebsten die billigsten. Wie bereits berichtet, gibt es Weine unter 1.30 Dinar je Liter nicht mehr. Die allgemeine Preislage ist folgende: Weißweine mit 9 bis 10 Malligand kosten 1.35 bis 1.75 Dinar, mit 10 bis 11 Malligand 1.75 bis 2.25 Dinar, mit 11 bis 12 Malligand 2.25 bis 2.75 Dinar, Rotweine mit 10 bis 12 Malligand 2.25 bis 2.50 Dinar. Für Sortenweine werden auch 4 bis 6 Dinar bezahlt. Allem Anscheine nach wird die Lebhaftigkeit des Bräcser Marktes auch weiter andauern, zumal die Bräcser Weinpreise — die Ausfuhrprämie eingerechnet — noch immer die billigsten auf den Märkten Europas sind. In Jugoslawien kommen nur das Negotiner und das Dalmatiner Weingebiet diesen Preisen irgendwie nahe.

× **Forstkonzern.** Im Forstministerium findet am 2. März eine Konferenz aller Wirtschaftsorganisationen und Forstindustrien statt, die über die Situation im abgelaufenen und im gegenwärtigen Jahre sprechen soll. Es sollen bei dieser Gelegenheit auch die Maßnahmen zur Sprache kommen, die zur Erleichterung der Placierungs-möglichkeiten für unser Holz dienen können.

× **Kontrolle der Waagen und Gewichte.** Die Hauptkontrolle der Waagen hat allen Kontrollstationen im Lande die Anordnung erteilt, mit der Ueberprüfung der Gewichte und Waagen ehestens zu beginnen. Die Kontrolle soll auf Grund zahlreicher Anzeigen und Beschwerden über ungenaue Maße erfolgen. In allen Fällen, wo ungenaue Gewichte vorgefunden werden, ist mit strengen

Strafen, im Wiederholungsfalle mit dem Entzug des Gewerberechtes vorzugehen.

× **Dividendenpolitik der Großbanken in Ljubljana.** Vor einigen Tagen begannen die ersten Generalversammlungen und Bilanzierungen der Großbanken in Ljubljana, aus deren Referaten zu ersehen ist, daß sich die Dividendenpolitik stabil erhalten hat. Das „Kreditinstitut für Handel und Industrie“ schlägt eine Dividende von 10% vor. Die Bilanz weist einen Reingewinn von 3.58 Millionen Dinar auf. Die „Zadrúzna gospodarska banka“ schlägt eine Dividende von 9% vor. Hier beträgt der Reingewinn 1.83 Millionen. Die „Ljubljanska kreditna banka“ wird 6% Dividende bezahlen.

Medizinisches

Welches Körpergewicht soll der Mensch besitzen?

Das Normalgewicht eines 5jährigen Knaben ist auf 22½ kg, das eines gleichalterigen Mädchens auf 18½ kg errechnet worden. Ein 10 Jahre alter Knabe soll 31½ kg, ein 10 Jahre altes Mädchen soll 28 kg wiegen. Bei 12 Jahren sind die Zahlen 35½ kg und 35½ kg, das Blättchen hat sich also gewandelt. Ein 14jähriges Mädchen hat bereits 44½ kg Normalgewicht, ein 14jähriger Knabe nur 41½ kg. Betrachtet man die Männer nach ihrer Größe, so soll der Mann wiegen bei 1,56 Meter 55½ kg, bei 1,58 m 57½ kg, bei 1,60 m 60½ kg, bei 1,62 m 62½ kg, bei 1,64 m 63½ kg, bei 1,66 m 65 kg, bei 1,68 m 66 kg, bei 1,70 m 67 kg, bei 1,80 m 78½ kg. Als Normalgewicht der Frauen gilt folgende Aufstellung: 1,44 Meter 43½ kg, bei 1,48 m 45½ kg, bei 1,50 m 46½ kg, bei 1,52 m 47½ kg, bei 1,54 m 49½ kg, bei 1,56 m 50½ kg, bei 1,58 m 52½ kg, bei 1,60 m 55½ kg, bei 1,64 m 59½ kg, bei 1,68 m 63½ kg, bei 1,72 m 70½ kg.

»Was für eine herrliche Stimme Ihr Gatt hat!« sagte eine Musikjüngerin zur Gattin des Sängers.

»Welche Kraft, welchen Umfang diese Stimme hat!« stimmte eine zweite ein.

»Gewiß«, erwiderte da die Gattin, »aber bloß auf der Bühne. Zu Hause traut er sich nicht so aufzutreten. Da ist er höchstens ein flüsternder Bariton.«

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Keymer

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

35. Fortsetzung.

„Halt!“ rief Miß Parker. Billy sah, wie der Junge vom Wagen sprang und mit Windeseile davonlief. Nach fünfzig Meter schlug er sich seitwärts in den Wald.

„Augenscheinlich hat er Angst, von seinem Herrn und Wirt wegen Angeberei und Spitzelwesen verhaften zu werden“, sagte Billy, zu Miß Parker zurückgewandt, „aber der Mohrenknecht hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.“

Er überlegte, ob er mit dem Wagen weiter fahren oder zu Fuß sich der „Wilden Ente“ nähern sollte.

„Ich glaube, es ist das Beste, wir fahren plötzlich vor dem Luxushotel vor und überraschen Wirt und Gäste. Selbst wenn Collins uns bereits bemerkt hat und bei unserer Annäherung zu fliehen sucht, folgen wir ihm am leichtesten mit dem Auto. Zu Fuß sind wir ihm ja schon gestern vergebens nachgerannt.“

Da Miß Parker der gleichen Ansicht war, gab Billy Vollgas und flog auf das Haus an der Landstraße los.

Je näher er kam, desto mehr erkannte er die trostlose Verfassung des Berghotels. Kaum zu denken, daß eine Milliardärstochter hier eine Nacht zugebracht hat. Beim Näherkommen bemerkte er aber jetzt auch eine Gestalt, die er aus der Ferne übersehen hatte.

Ein großer Mann mit einem Kugelbauch von beträchtlichem Durchmesser saß mit dem Rücken gegen die Hauswand auf einer Bank, ohne sich zu rühren. Eine unbeschreiblich schmutzige weiße Schürze, die er rüch, ließ in ihm den Wirt der „Wilden Ente“ vermuten. Vor ihm auf dem rohen Holz eines Tisches standen eine große dunkelgrüne Flasche und ein fast undurchsichtiges halbvolleres Glas. Auf die friedliche Szene brannte eine unerträglich heiße Sonne.

Erst als Billys Wagen vor dem Gasthaus

stillstand, erhob sich schwerfällig der Wirt von seinem sonnigen Plätzchen.

Er hob die Hand in halber Höhe zu seiner Mütze, ohne sie abzunehmen. Dösig starrte er den Wagen und seine beiden Insassen aus seinen alkoholverschwommenen, kleinen Augen an.

„Wir haben das Vergnügen, den Wirt der „Wilden Ente“ vor uns zu sehen?“ fragte Billy mit unverstellter Ironie.

Der Entenwirt brummte eine unverständliche Bejahung.

Billy ging fort auf sein Ziel los.

„Ihr Haus hat eine prächtige Lage. Wir möchten gern einige Tage bei Ihnen wohnen.“

Der Wirt musterte sie und suchte ihre Hände nach Trauringen ab. Er schien einige Erfahrungen in seinem entlegenen Hause gemacht zu haben, denn er blieb gleichmütig und schien von dem Ersuchen der vornehmen Herrschaften keineswegs überrascht.

„Haben Sie sonst noch Gäste?“ fragte Billy harmlos.

Der Mann schüttelte verneinend den Kopf. Er schien stumm zu sein.

„Na, dann zeigen Sie uns mal Ihre schönsten Fremdenzimmer.“

„Eins oder zwei?“ fragte der dicke Mann lakonisch mit einer tiefen Stimme, die direkt aus dem Tonnengewölbe seines Bauches zu kommen schien.

„Zwei natürlich“, antwortete Billy und folgte mit Miß Parker dem Wirt in die Gaststube.

Bei ihrem Eintritt erhoben sich einige hundert Gäste von den Tischen des niedrigen halbdunklen Raumes. Die aufgeregten Fliegen surrten laut durch die Luft und beruhigten sich erst allmählich über den unerwarteten Besuch. Langsam legte sich wieder tiefe Stille über das Gastzimmer.

„Nüchtern wie ein Sanatorium“, wandte sich Billy an seine Begleiterin. „Nur etwas schmutzig.“

Miß Parker hielt ihr parfümiertes Taschentuch vors Gesicht. Sie war unter dem Ansturm des Gestanks und des Schmutzes keiner Antwort mächtig und einer Ohnmacht nahe. Heldenhaft folgte sie dem Führer weiter.

Sie knarrten eine hölzerne Wendeltreppe hinauf in den ersten Stock. In dem dunklen Gang ließen sich etwa sechs Türen wahrnehmen. Billy warf einen informierenden Blick um sich. Der Wirt beobachtete ihn mißmutig und öffnete eine Tür.

„Zimmer 21“, komplimentierte er sie in einen weißgetünchten Raum, den ein Feldbett, ein eiserner Waschtänder und ein dreibeiniger Stuhl nebst einem Garderobehaken auf der inneren Tür schmückten.

„Zimmer 22 gleich daneben“, erklärte er, eine Verbindungstür öffnend, die zu einem Raum mit ähnlichen Interieur führte. Meine beiden besten Räume für seine Herrschaften.“

„Moderne Raumkunst“, sagte Billy, die einfache Inneneinrichtung betrachtend, an der nichts Ueberflüssiges war.

Er warf einen schnellen Blick auf die wortlos dreinschauende Miß Parker.

„Können wir nicht die anderen Zimmer besichtigen?“ wandte er sich an den Wirt.

Der dicke Mann wehrte verlegen ab. „Die anderen Räume werden den Herrschaften zu einfach sein. Dies sind meine Staatszimmer. Ich kann Sie Ihnen empfehlen. Ich schlafe selbst mit meiner Frau in ihnen, wenn ich keine Gäste habe.“

Trotz dieses verlockenden Lobes war Billy von seinem Wunsch, auch die anderen Fremdenzimmer des gastlichen Hauses zu besichtigen, nicht abzubringen. Er hob den Wirt beiseite und begann an der nächsten gegenüberliegenden Zimmertür zu rütteln. Sie war verschlossen.

Billy ließ eine Tür weiter. Nr. 35 stand mit Blauflüss angestrichen. Die Nummerierung begann scheinbar bei 20 und machte große Sprünge.

„Halt, mein Herr!“ rief der Wirt, als Billy der dritten Tür nahte. „Die Zimmer sind verschlossen. Ich habe die Schlüssel nicht bei mir.“

„Dann holen Sie sie“, fuhr in Billy barsch an. Unschlüssig, ob er bleiben oder gehen sollte, stieg der dicke Mann die Treppe hin-

ab, sich immer wieder nach seinen Gästen umschauend.

„Ein verdächtiges Benehmen“, flüsterte Billy seiner Begleiterin zu. „Dahinter steckt etwas“, fuhr er fort, sich Zimmer Nr. 68 zuwendend.

Er faßte nach der Klinke und griff in die Luft. Die Tür wurde von innen aufgerissen. „Wer ist da?“ schrie eine Stimme, die nur Doktor Collins hören konnte. Seine große Gestalt stand im Türrahmen.

„Ich bin es!“ antwortete Billy und war mit einem Satz im Zimmer.

Raum war er drinnen, so sprang Collins zur Seite und sauste an ihm vorbei auf den Flur. Billy wollte ihm nach, aber der härtesten Mann hatte von draußen die Tür zugezogen und schloß ab.

Billy rüttelte, stieß mit dem Fuß gegen den Holzrahmen. Er war gefangen.

„Geben Sie sich keine Mühe!“ rief ihm Collins von draußen zu und grüßte Miß Parker, die sich gegen die Wand lehnte.

„Bringen Sie mir etwa schon die Mitgift für meine Braut?“ fragte er höhnisch. „Den da drinnen hätten Sie auf jeden Fall zu Hause lassen können.“

Miß Parker war außerstande zu antworten.

„Ich rate Ihnen dringend“, fuhr Collins drohend fort, „alle Versuche, mich und Miß Ethel zu verfolgen, in Ihrem Interesse zu unterlassen. Sorgen Sie dafür, daß der Alte aus Newyork bald das Geld anweist. Sie wissen, was sonst geschieht.“

Er erwartete keine Entgegnung und erhielt keine. Er zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete das Nachbarzimmer.

„Kommen Sie, Teure“, rief er hinein. „Wir müssen weiterreisen. drunten wartet schon das Auto.“

Auf der Schwelle erschien Ethel. Sie erblickte ihre Gesellschafterin und warf sich ihr schluchzend in die Arme. Ohne Worte zu finden, weinten die beiden Frauen und hielten sich umschlungen.

(Fortsetzung folgt)

Der Landwirt

Trübwerden des Weines

kann durch Nachgärung durch zu hohen Gehalt an Gerbsäure oder durch überschüssige Eiweißkörper hervorgerufen sein. Ist sie durch Nachgärung veranlaßt, so schwindet sie nach deren Beendigung. Hat sie jedoch ihren Grund in zu hohem Gehalt an Gerbsäure oder in zu reichem Eiweiß, so ist das „Schönen“ des Weines vorzunehmen. Bei überschüssiger Gerbsäure werden auf 1 Hektoliter Fasinhalt 2 bis 4 Gramm Hausenblase angewendet. Man läßt sie in etwas Wein gut aufquellen, löst sie vollständig durch Erhitzen, verdünnt sie weiter mit Wein und gießt sie unter tüchtigem Umrühren in das zu schönende Faß, in welchem sie sich mit dem Gerbstoff zu Boden setzt. Sind Eiweißkörper, die nach unvollständiger Gärung im Wein schweben, die Ursache der Trübung, so werden dem Weine auf 1 Hektoliter 5 bis 6 Gramm Gerbsäure (Tannin) zugelegt. Um zu prüfen, welches Schönmittel in Anwendung kommen muß, nehme man etwas des trübten Weines, behandle getrennte Proben mit beiden Mitteln und bringe sodann das erfolgreiche zur Anwendung. Geschönter Wein ist nach sechs bis acht Tagen in ein anderes Faß zu ziehen.

Buschobst

Eine spezielle Art von Zwergobstbäumen stellen die Büsche dar. Wir verstehen darunter einen Baum, der auf Zwergunterlage steht, nur so lange regelmäßig beschnitten wird, bis die Grundlage seines Astgerüsts geschaffen ist, später keinem eigentlichen Baumchnitt, auch nicht dem Schneiden des Fruchtholzes unterworfen wird, wie wir die Arbeit vornehmen an streng nach bestimmten Formen gezogenen Spalieren. Sie haben im Zwergobstbau eine große Bedeutung und sind besonders da beliebt, wo man über die Kenntnisse des Zwergobstschnittes wenig Erfahrung hat, aber auch, wo man keine Zeit findet, im Sommer die notwendige Grünbehandlung durchzuführen. Gut gepflegte Büschobäume liefern richtiger Sortenwahl und Düngung ansehnliche Erträge. Sie liefern schon nach drei Jahren die ersten kleinen Ernten. Zudem können beim Büschbaum Unterkulturen ohne Nachteil gelehrt werden, sofern man, was unbedingt zu beachten ist, die Bäume nicht zu eng pflanzt. Es hat auf die Form auch keinen Nachteil, wenn man einmal, um die Unterkulturen nicht zu beeinträchtigen oder die Bodenbearbeitung besser durchzuführen zu können, die unterste Etage wegnehmen muß. Beim Büsch steht dem Liebhaber auch die Möglichkeit offen, oder auch demjenigen, der gerne nach einer bestimmten Technik arbeitet, eine bestimmte Form heranzubilden und da kann ihm die Kesselform sehr empfohlen werden. Dabei weiß man von Anfang an, was man wachsen lassen und was man wegschneiden soll. Die Kesselform ist für den Laien viel leichter zu behandeln, als z. B. die Pyramiden. Auf was wir beim Büschobst achten müssen, das ist eine einigermaßen regelrechte Form, und wenn einmal fertig formiert, auf das Auslichten der Krone, so daß die Sonne stets ungehindert Zutritt hat und so ihre günstigen Einflüsse ausüben kann auf die Gesundheit der Bäume, die Ausbildung der Früchte, und daß es möglich ist, die Schädlingsbekämpfung ungehindert durchzuführen. In wirtschaftlicher Hinsicht kommt dem Büschbaum in sehr hohen Lagen, wo kein Obst mehr an Hochstämmen gezogen werden kann, eine ganz besondere Bedeutung zu. Bei der Wahl der Sorten für den Büschbaum möchten wir empfehlen, in erster Linie solche Sorten zu berücksichtigen, welche sich für den Hochstamm nicht eignen. Am ehesten sind für den Büschbaum die Äpfel zu empfehlen, womit nicht gesagt ist, daß auch Birnen sehr erträglich sein können und auch sind. Die meisten Baumschulen führen auch die richtigen im mitgeteilten Sinne gewählten Sorten. Je nach den örtlichen Lagen und den Abzweckverhältnissen kann der Büschbaum in Frage kommen als Frühobstlieferant, da wir eine Reihe von Früh-

äpfelarten haben, die als Büschobäume sich äußerst gut eignen. Aber auch Herbst- und Winteräpfellieferanten können in Büschobäumen sehr wohl in Frage kommen, wie auch für Birnen. Büschobäume eignen sich sehr gut für die Bepflanzung von Gartenböden, auch da, wo man nicht allzu breites Gartenland nutzbringend mit Bäumen ausnützen möchte und die Grenzverhältnisse gegenüber nachbarlichen Grundstücken hohe Baumformen ungeeignet machen. Gegenseitiger Abstand 3-6 Meter und wird man dabei auf abfällige Unterkulturen Rücksicht nehmen müssen, wie auch, ob ganze Anlagen gemacht werden oder nur

einzelne Bäume zur Anpflanzung gelangen. Im letzteren Falle wird man sich an die Minimalzahlen halten. M.

Umpflanzen großer Bäume

Wenngleich es immer am besten ist, nur junge Bäume zu pflanzen, so kommt es doch nicht selten vor, daß man irgendwo zur Zier oder als Schattenspender sofort einen großen Baum haben will. In solchem Falle verpflanzt man wohl einen großen Baum, dessen Krone, obgleich sie zum größten Teil der Säge und dem Messer zum Opfer fallen muß, in der Regel verhältnismäßig schnell



Von Maurz

„Mit tausend Schmerzen hab ich dich heute, liebe Friedl, erwartet. Ich wollte schon selbst einen Sprung zu dir machen. — Setz dich nieder, daß du nicht umfällst — denke dir! — Hans hat sich mir heute erklärt — und will heute noch — ganz formell — wie in alter, guter Zeit, bei meinen Eltern um meine Hand anhalten.“

„Gretl, gib dein Köpfchen her — damit ich dir den ersten Kuß geb' — ich kann nicht aufstehen vor freudigem Schreck“ — und einen Augenblick später lagen sich zwei Freundinnen im Arm als ob es ein Abschied fürs ganze Leben wäre.

„Du, du Schlaue — du ganz Schlaue“ jubelte Friedl und rückte Gretl wieder ans Herz, „daß sich zwischen euch beiden ein Faden her und hinspann, hab ich ja gefühlt — aber, daß ihr euch gleich ganz eingesponnen — nein, dafür kriegt du ein Extra-Büßerl. Hans hat von dir und deiner Haushaltungskunst viel zu viel g'prochen, das war schon meinem Mutterl auffällig — aber daß...“

„Geh Friedl, er kennt mich ja gar nicht — er war doch nie bei uns —“

„Er kennt dich durch und durch, sag ich dir, Gretl und weiß sogar, daß du lebsthin selbst eine gute Wurstfülle komponiert hast, ohne daß dazu diese lästigen Darm notwendig sind, die will ich mir heute noch aufschreiben — aber davon später. Weißt, was dein Hansl meinem Mutterl da neulich erzählt hat? — na als Zimmerherr hat er halt Vertrauen zu ihr...“

„Was hat er denn g'sagt? — spann' mich nicht auf die Folter Friedl!“

„Das große Hotel in der Ecksträß'n hat er übernommen — und weißt wie's heißen wird?... na jetzt stann! — Hotel Hansl und Gretl“. Mein Mutterl war ganz baff und hat ganz kleinlaut g'fragt: „Ohne Frau wollen sie das führen?“

„Mit meiner Gretl“ sagte er ganz siegesbewußt. — Aber daß du diese Gretl bist... Gretl, dafür kriegt wieder ein Gratulationsbüßerl — als Braut vom Herrn Hoteldirektor und zukünftigem Hotelier... Sag einmal, hast schnell ja g'sagt?...“

„Freilich — ich hab ihm ja immer schon so heimlich lieb g'habt — wie du deinen Mediziner.“

„Ich bitt' dich Gretl — um Gotteswillen nicht so laut — wenn dich jemand hört — wer weiß, wie der Herr Doktor denkt...“

„Sag' doch Robert, Friedl, sei mit dir nur so ehrlich, wie er mit dir.“

„Gretl, wenn du recht hättest!...“

„Ich hab schon oft recht g'habt. — Du, Sonntag machen wir ein Verlobungsfest und laden alle Schulkolleginnen ein. Kommst mir lachen helfen Friedl, damit wir ihnen zeigen, was heute eine Hausfrau können muß, besonders wenn sie Geschäftsfrau werden will, du sie sollen spizen über unsere Kochkunst, wir zeigen ihnen wie man aus einer einzigen Tortenmasse, vier verschiedene Arten Mehlspeisen macht.“

„Gretl du erschreckst mich — ist das überhaupt möglich?“

„Und ob! Hör nur schnell zu — kannst es dir gleich aufschreiben.“

„Schlage 12 ganze Eier mit 8 Eier schwer Zucker gut ab, gib 6 Eier schwer Mehl und ein ganzes Paket Backpulver dazu. Nun hast du den Teig beisammen aus welchem du Versuchenes machen kannst.“

„Nr. 1. Ein Viertel vom Teig gieße in einen mittelgroßen, mit Butter ausgeschmierten und Mehl ausgestäubten Tortenreife und bade die Torte in mäßiger Hitze, daß sie nicht bleibt. Gut ausgekühlt, durchschneide sie, fülle sie mit ein Achtel Kilogramm abgetriebener Teobutter welcher du ein Achtel Kilogramm Vanillezucker beigibst, und überstreiche auch mit einem Teil derselben die Außenseite, auf welcher du mit einem Federkiel Figuren zeichnen kannst und alles mit grobem Kristallzucker überstreust.“

Nr. 2. Zum zweiten Viertel der Teigmasse werden drei Eßlöffel Milch beigegeben, auf ein gut beschmiertes und mit Mehl bestäubtes Blech geschüttet, gleichmäßig verteilt, halbfertig gebacken, mit Salze überstrichen und zusammengerollt, hernach fertig ausgebacken, fest angezuckert und in Scheiben geschnitten.“

Nr. 3. Zum dritten Viertel der Teigmasse gibt man noch 12 Dekagramm Mehl, macht daraus kleine Häufchen aufs Blech, bestreut sie mit grobkörnigem Zucker und Nüsse und bäckt sie kühl aus.“

Nr. 4. Zum Rest der Teigmasse gibt man eine große Kippe im Ofen erweichte Schokolade, 10 Dekagramm Mehl und rührt alles gut ab. Gießt den Teig auf ein kleineres gut beschmiertes und mit Mehl bestäubtes Blech, bäckt ihn in mäßiger Hitze, schneidet noch warm in Karten oder Stangenform und zuckert gut an. Alles das auf einem Tortenaufsatz arrangiert, ergibt eine prächtige Tischzierde für eine Verlobungstafel, wie wir sie Sonntag herrichten wollen.“

„Gretl, ich bin sprachlos! du bist ein Phänomen...“

„Keine Spur Friedl, ich bin nur eine angehende Hausfrau — und daß wir nicht auf die Wurstfülle vergessen. Also paß auf!“

In eine große Kasserolle gib auf 12 Dekagramm heißes Fett vier Stück große Zwiebeln, lasse sie braun anlaufen, gib hernach ein halbes Kilogramm Reis und 1 Liter Wasser oder Suppe zum dünsten. Sobald der Reis ziemlich weich und abgekühlt ist, kommen drei Viertel gelochte und fein gehackte Schweinsleber, 30 Dekagramm geschichtenes Kopfleisch, am besten Schweinswange dazu, alles gut vermengen, salzen, etwas Pfeffer, Neugewürz, Kardamomen und feingeklopften Majoran dazu, sehr gut abkneten und etwas Suppe gieß'n, damit der Teig nicht trocken ist. In einer mit Fett beschmierten Kasserolle im Rohr backen. Dazu Sauerkraut, Rüben oder Salate servieren.“

„Gretl, mein Robert ist solche Sachen fürchtbar gern — und du bist eine geborene Hoteliersfrau — drum bitt' ich dich heut' schon, reservier mir den ersten Lehrmäßlplatz in der Küche, im künftigen „Hotel Hansl und Gretl.“

wieder zurechtwächst. Das Umpflanzen großer Bäume muß stets dann geschehen, wenn sich dieselben im Zustande vollkommener Winterruhe befinden. Man macht im Durchmesser der Krone um den Wurzelballen einen so breiten Graben, daß ein Mann in demselben arbeiten kann, unterminiert dann den Wurzelballen und entfernt mit einem stumpfspitzigen Stabe alle Erde zwischen den Wurzeln. Beim Umpflanzen muß die neue Erde in derselben Weise zwischen die Wurzeläste hineingebracht werden und hilft hier bei energischem Einwässern am besten.

Für Frühkartoffelpflanzung

empfehlen sich das Vorkeimen der Knollen. Das gibt zeitigere Ernte als beim gewöhnlichen Auslegen in das freie Land. Zum Vorkeimen sind nur durchaus gesunde Knollen verwendbar, die etwa die Größe eines Hühnereis haben. Kleinere sind für diesen Zweck weniger geeignet. Ganz große Knollen kann man zerschneiden, am besten derart, daß man das spitze Knollenende, an dem die meisten Augen zu sitzen pflegen, für das Untreiben benutzt, während der andere Teil in die Küche wandert. Die Knollen werden in kleine flache Kästen gelegt, dicht nebeneinander. Die Kästen stellt man dahin, wo eine möglichst gleichmäßige Wärme von etwa 10 Grad Celsius herrscht und viel Licht hinkommt. Die Knollen treiben nun aus und können anfangs April, oft schon Ende März in den Boden gelegt werden. Man muß vor gekante Knollen etwas tiefer legen als andere. Der Boden muß leicht sein. Schwerer Boden durchwärmte sich nicht genügend schnell für diese Kultur. Ein Abstand von 30 Zentimetern von Knolle zu Knolle genügt in der Reihe. Die Reihen können 40 Zentimeter auseinander liegen.

Arbeiten im Garten Februar bis Mitte März

Sobald nicht mehr allzuviel Frost im Boden ist, beginne man mit dem Umstechen der Baumscheiben. Diese grabe man nicht in zu kleinem Durchmesser, mindestens bis zur Kronentraufe. Das Umgraben rings um den Wurzelhals hat nur den Zweck, als Durchlüftungsmittel zu dienen. Der Baum kann hier keine Nährstoffe aufnehmen, da diese dicken Wurzeln wohl den Saft leiten, aber niemals aufnehmen imstande sind. Die feinen Wurzeln, die die Fähigkeit haben, die in Wasser gelösten Nährstoffe aufzunehmen, liegen viel weiter nach außen. Aus diesem Grunde wird empfohlen, den Dünger flach in der Kronentraufe und darüber hinaus unterzugeben. Neben einer Düngung der Obstbäume mit Jauche erzeugen sich diese auch für eine solche Gabe von Ammoniak-Superphosphat recht dankbar. Auch diese künstliche Düngung kann schon Ende dieses Monats stattfinden. Was die Besorgung von Saatgut anbetrifft, so decke man sich zeitig genug ein. Hat man noch vorjährige Saat liegen, so prüfe man vor der Benutzung schon jetzt ihre Keimfähigkeit. Ist der Boden trocken, so kann man in günstigen Lagen schon Ende dieses Monats mit der Aussaat beginnen. Es kommen in Betracht: Frühe Erbsen, Spinat, Gartentresse und Möhren. Die ausgelegten Samen decke man mit feiner Komposterde zu. Im warmen Mistbeet ist man Sellerie, Tomaten, frühe Kohlrarten. Im kalten Mistbeet überwinterte Pflanzen sind abzuwarten. Schon jetzt beginne man mit dem Vorkeimen der Frühkartoffeln.

Schnitt des Beerenoßtes im Winter oder Frühjahr?

Meist erfolgt das Beschneiden der Johannisbeer- und Stachelbeersträucher im Frühjahr, wenn bereits die grünen Blätter hervorzubrechen beginnen, oder sogar erst dann, wenn die Sträucher sich bereits vollständig belaubt haben. Nun könnte man allerdings annehmen, daß dies keinen Schaden bringe und fast unvermeidlich sei, da gerade bei diesen Gewächsen die Blattknospen gleichsam über Nacht erscheinen, sobald nur einigermaßen warme, sonnige Witterung sich eingestellt hat. Aber das Hervorzubrechen der Blätter beweist, daß der Saftlauf begonnen hat, und dann bedeutet jeder Schnitt einen Verlust an Saft und an Kraft. Die Wurzeln fangen, sobald der Boden auftaut, an, ihre Nahrungstoffe aus dem Boden zu nehmen, und befördern, selbst wenn noch Schnee liegt, die aufgesaugte Flüssigkeit em

por in dieellen des Stammes und der Zweige, um die dort abgelagerten Vorratsstoffe umzuwandeln. Verschwindet dann der Frost und tritt mildes Frühjahrswetter ein, so geht, nachdem alles so vorbereitet war, die Entwicklung der Blätter natürlich aufs reichste vor sich. Kommt man erst unmittelbar vor diesem Zeitpunkte oder gar während desselben mit dem Messer, um den notwendigen Schnitt vorzunehmen, so gibt es Wunden, durch die der bereits im Fluss befindliche Saft austritt. Dies aber bedeutet nichts mehr und nichts weniger als einen jedenfalls ganz unnötigen, in den meisten Fällen sogar schädlichen Verlust an Kraft. Ganz anders, wenn das Beschneiden im Winter oder im Spätherbst stattfindet. Dann befindet sich der Strauch in seiner Ruheperiode; er blüht nicht nach dem Schnitt, und bis zum Frühjahr, wenn das neue Leben in der Pflanze beginnt, ist die Wunde geschlossen.

I. Hühnerkauf. Kauft man zur bevorstehenden Brutzeit Hühner zu Zuchtzwecken, so kaufe man diese nicht auf dem Markt, sondern von Züchtern aus anerkannten Zuchten. Marktware eignet sich meist nicht zu Zuchtzwecken. Man kaufe nur Hennen, die nicht älter als zwei Jahre sind, in diesem Alter eignen sie sich am besten zur Zucht. Dann prüfe man auch die Tiere auf Gesund-

heit und Uegezieserfreiheit. Nur Tiere mit hochroter Kammfarbe, glänzendem Gefieder und glatten Beinen versprechen einen Erfolg in der Zucht. **S o t h.**

I. Entlausung von Kindern und Schweinen. Das beste und billigste Mittel ist Schweineschmalz. Es wird im flüssigen Zustande auf das vorher geschorene Fell aufgetragen. Da sich die Läuse hauptsächlich auf den Schultern, am Halse und an den Ohren befinden, brauchen nur diese Stellen eingefettet zu werden. Sollten sich nach ungefähr acht Tagen bei einzelnen Tieren noch lebende Läuse befinden, so müssen diese nochmals behandelt werden. In den meisten Fällen genügt aber eine einmalige Einfettung.

I. Frühe Bohnen. Frühe Bohnen erhält man durch folgende Anzucht: Es werden aus guter, stark verzweigter Grassarbe Stücke von etwa 10 Zentimeter Breite, Länge und Höhe ausgeschnitten. Diese legt man mit den Wurzeln nach oben und drückt in jedes Stück zwei bis drei Bohnen, die mit etwas Erde bedeckt werden. Alles wird gut feucht gehalten und bekommt öfter einen Düngguss. Neuester starkes Wachstum ist die Folge. Die Bohnen werden später samt ihrer Unterlage ins Freiland gesetzt. Sie finden den direkten Freilandsaaten an Wüchsigkeit bedeutend überlegen.

Kleiner Anzeiger

Derschiedenes

Matrassen, Ottomane, auch ein derottomane, verfertigt am billigsten Tapezierer Anton Arzenšek, Burg, Grajska ulica 2. 2288

Eiseln werden mit prima Rohr eingelochten, Siebe und Körbe repariert. Korbgeschäft Jos. Ant. Loga, Trg svobode 1, neben der Stadt. Brückenwaage. 335
Selbststrümpferreparaturen werden schnell und billigst ausgeführt. Aleksandrova 11/3, links 2284

Realitäten

Familienhaus mit Garten zu verkaufen. Kettejeva 26. 2280

Zu verkaufen

Herliche Cypernfasenjade billigst bei A. Rutolen, Loka 18. 2280

Moderne, lichte Schlafzimmer zu verkaufen. Kobold, Krefova ul. 16. 2291

Jagdhund, 11 Monate alt, schöner Vorsteher, sofort abzugeben. Aleksandrova 18, Gasthaus Emeršič. 2309

Ein großer Spiegel zu verkaufen. Aleksandrova ul. 17/1, Studenci. 2293

Schloß-Weine aus Steir. Reben, Riesling, Burgunder, Mosler etc. von 3 Din an, keine Musterleistung, nur Verlostung im Weinsteller, Nähe Celovec. Unter „Einige Waggon“ an die Bern. 2301

Dreschgarnitur, Lokomobile, 6 HP, Hofherr & Schrank, mit Dreschmaschinen und Werkzeug, gut erhalten, zu verkaufen. Unter „20.000“ an die Bern. 2300

Schrotmühle zu verkaufen. Udr. Bern. 2189

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Anfragen Tože Bošnjakova ul. 21/2. 2279

Wohnung, Zimmer und Küche, sonnseitig, sofort zu vermieten. Anfragen Mlinška 30. 2278

Schönes, sonnseitiges, möbl. Zimmer zu vermieten. Coetlič na 27, Tür 9. 2275

Solides, angestelltes Fräulein findet Wohnung (Zimmerkollektiv) bei alleinstehender, besserer Frau. Mlinška 9/1, Tür 6. 2284

Möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Koroska cesta 19/1. 2297

Gewölbe mit einem Gemischtwarengeschäft samt Sparherdzimmer sowie ein schönes, separiertes Zimmer sofort zu vermieten. Anfragen Glavni trg Nr. 4, im Geschäft. 2298

Leeres Zimmer zu vermieten. Bobnikova ul. 31, Studenci. 2268

Zwei Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Udr. Bern. 2270
Eine eingerichtete Volksküche, lokale geeignet auch für Werkstätten oder Wohnung, zu vermieten. Udr. Bern. 2221

Zu mieten gesucht

Kleine Wohnung oder großes, leeres Zimmer sucht kinderloses Ehepaar in der Nähe des Hauptplatzes. Angebote unter „Kaufmann-Hauptplatz“ an die Bern. 2276

Bessere 4-Zimmerige oder vierzimmerige Wohnung, parkettiert, elektr. Licht, Badezimmer samt Nebenräumen für sofort gesucht. Anträge unter „Ruhige Familie“ an die Bern. 2292

Hübsche 3-5-Zimmerwohnung, im Zentrum gelegen, zu mieten gesucht. Anträge unter „Pünktlicher Zahler“ an die Bern. 2265

Stellengesuche

Selbständige Köchin sucht Stelle, geht auch aufs Land. Zuschriften unter „Gute Köchin“ an die Bern. 2294

Sympath. Fräulein mit 3jähr. Paris, der Slow., serbokroat. und deutscher Sprache in Wort und Schrift mächtig, Buchhaltungspraxis, wünscht als Kontoristin, Kassierin oder Verkäuferin unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „D. D.“ an die Bern. 2243

Offene Stellen

Einige gut eingeführte Reisen für Photovergrößerung werden angenommen. „Mina“, Maribor-Podrežje, Rašpna 16. 2286

Jüngere Köchin für alles, die gut bürgerlich kocht, zu kleiner Familie bis 1. März gesucht. Udr. Bern. 2295

Jüngere Köchin für alles, mit Jahreszeugnissen, reinlich und nett, wird zu 2 Personen aufgenommen. Aleksandrova ulica 21. 2299

Geschäftsdienner, fleißig und ehrlich, jüngere Kraft, wird per 1. März d. J. aufgenommen. Vorzug erhalten solche, welche schon in Lebensmittelgeschäften längere Zeit dienten. Unter „Fleißiger Geschäftsdienner“ an die Bern. 2272

Kalkstaub

bestes, rationellstes und billigstes Düngemittel für Wiesen. Vollwertiges Produkt. Waggonweise bei

Firma Andraschitz, Maribor

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste unserer treuerzigen Tochter und Schwester, des Fräuleins

Olga Glinik

Angestellte in Wien

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der Firma Fritz und F. Weißmann, Wien, für ihre Anteilnahme sowie allen jenen, die der lieben Toten das letzte Geleit gaben und sie durch Blumenspenden ehrten. 2308

Maribor, den 26. Februar 1931.

Familie Glinik.



Mit 9600 Ausstellern
von 1600 Warengruppen
aus 24 Ländern

ist die

Leipziger Frühjahrsmesse 1931

für jeden umsichtigen Geschäftsmann die **einzig in Frage kommende Orientierungs- und Einkaufs-Gelegenheit!**

Sie beginnt am 1. März

Alle Auskünfte erteilt

der Ehrenamtliche Vertreter: **Dr. Leo Scheichenbauer, chem. Laboratorium, Maribor, Trg svobode 3, Tel. 2103**

oder:

Die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Maßamts, Beograd, Knez Mihajlova 33 1079

Kunstdünger

Thomasmehl

über 20% 2311

Nitrophoskal Superphosphat Stickstoff

Fabrikniederlage bei Fa. **Andraschitz, Maribor.**

Leset und verbreitet die **Mariborer Zeitung**

Schajwolle,

Gerbermolle, alt. Eisen, Metalle Schneiderrabfälle, Altpapier, Knochen, Glasbruch, Habernkaufst und zahlst bestes, P u h a d e r n gewaschen und desinfiziert liefert jede Menge billigst V. Arbeiter, Maribor, Dravška ul. 15, Telefon 2485. 3984

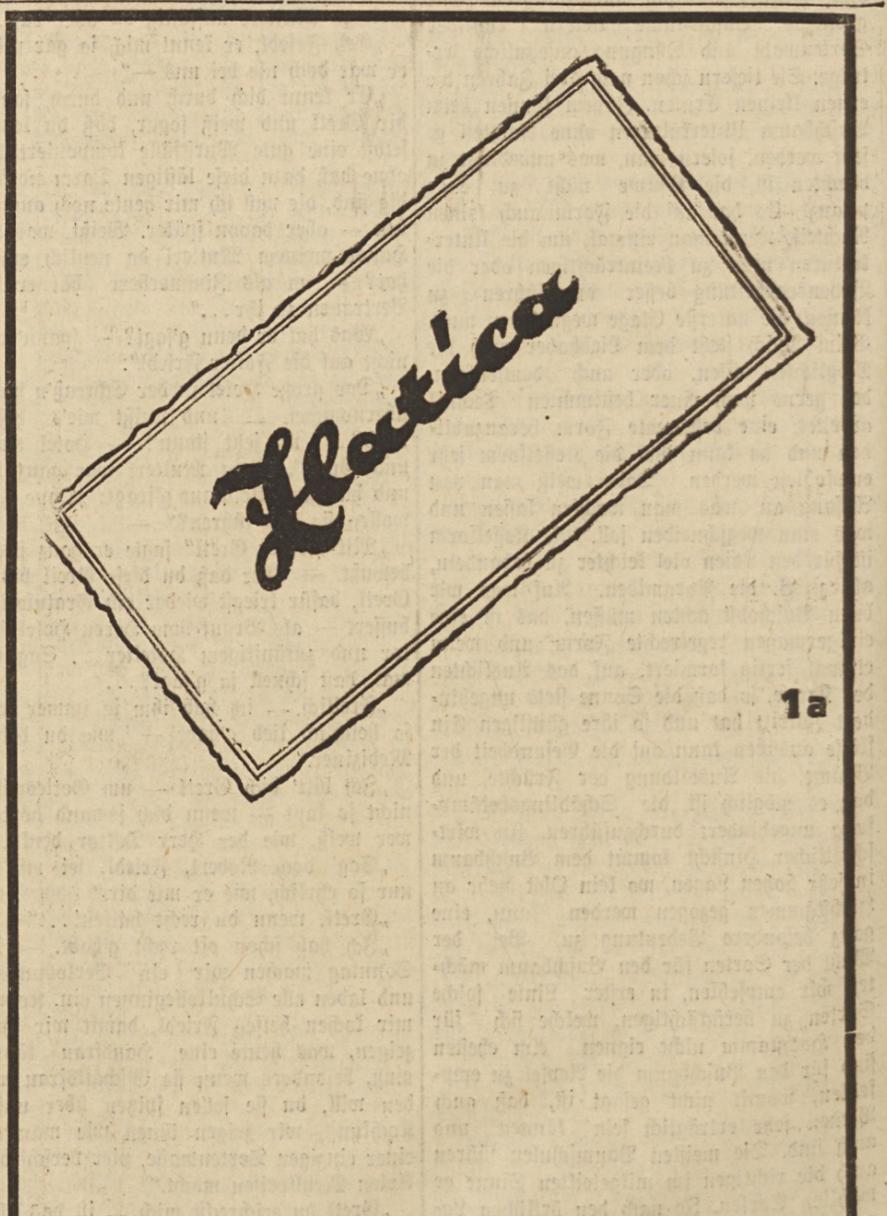
Neigungs-Waage

gut erhalten, wird gekauft. Anträge an die Bern. unter „Sofitem Verkel“. 2042

Gesucht eine gebrauchte, aber in tadellosem Zustande befindliche Halbstabil-Lokomobile

mit Kessel von 25 m² Heizfläche für 10-12 Atm. Spannung und eingebauten Ueberhitzer; mit Treppenrost und Fabrikat Wolf oder Lang bevorzugt.

Offerte mit genauen Angaben über Alter, Provenienz, Ausföhrung, Gewicht, Zustand, Standort etc. zu richten an die Annoncen-Expedition „Publicitas“, V. G., Zagreb, Mica 9. unter „Preiswert.“ 2214



1a